Zeiträume

Dokumentation des Wettbewerbs
»Der Löwenbrunnen im Hauptgebäude der TH Köln«

Technology
Arts Sciences
TH Köln

Inhalt

Zeitreise – Die Geschichte des Gebäudes Claudiusstraße und des Löwenbrunnens ... 4
Das Wettbewerbskonzept ... 6
Die Wettbewerbsbeiträge ... 8
- Time Cube ... 10
- (un)erzählt ... 12
- frequencies of fragments ... 14
- Auf den Spuren der Zeit ... 16
- RE/CONSTRUCTION ... 18
- Wo ist der Löwenkopf? ... 20
- Traversing History ... 22
- Fons Leonis ... 24
- Well of Lights ... 26
- Denkmalpflegerische Aufarbeitung des Löwenbrunnens ... 28
- Respekt ... 30
- Schleier der Zeit ... 32
- Der Zeitstrahl ... 34
- Virtual Reality Tour ... 36
- Multiplex ... 38
- TH^2O Fountain ... 40

Prof. Dr. Stefan Herzig
Präsident der TH Köln

Vorwort

Der sogenannte »Löwenbrunnen« (der namensgebende Löwe ist verschollen) im Treppenhaus des Hauptgebäudes in der Claudiusstraße blickt auf eine lange und wechselhafte Geschichte zurück – wie das Hochschulgebäude selbst. Als Zierbrunnen 1907 in der deutschen Kaiserzeit erbaut, wurde der Brunnen von den Nationalsozialisten zu einem »Opfertisch« umfunktioniert, bevor er 1938 von ihnen überbaut und im Laufe der Jahrzehnte fast vollständig vergessen wurde. Nach 75 Jahren wurde der Brunnen wiederentdeckt, freigelegt und saniert. Zusammen mit seiner baulichen Umgebung stellt er ein Zeugnis politischer Geschichte dar.

Wir erleben gerade weltweit eine Erosion demokratischer Normen. Die sich weltweit durch die Pandemie und den Klimawandel verschärfende soziale Ungleichheit, die Einschränkung der Pressefreiheit, aber auch die Ablehnung gegenüber Medien, staatlichen Institutionen und politischen Prozessen sind ebenso Ausdruck dessen wie die Zuwendung zu populistischen Ideen und autokratischen Systemen. Sie zeigen, wie fragil Demokratie sein kann. Auch unsere Demokratie ist nur dann dauerhaft sicher und zukunftsfähig, wenn die Mehrheit der Gesellschaft sie mitträgt und mitgestaltet. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass Orte, die historische Zeitzeugnisse sind, als solche erkannt, bewahrt und stärker in den Blick genommen werden.

Als Teil der Aktivitäten, die unsere Hochschule anlässlich ihres 50. Jubiläums unternommen hat, haben wir daher zusammen mit dem Verein der Freunde und Förderer der Technischen Hochschule Köln 2021 einen studentischen Wettbewerb ausgelobt. Unsere Studierenden sollten dabei Konzepte entwickeln, wie der Löwenbrunnen und seine unmittelbare Umgebung zukünftig ein Ort der Reflexion und des Diskurses über die interessante und wechselvolle Geschichte des Gebäudes sein können.

Die große Resonanz und die vielfältigen und qualitativ guten Beiträge haben nicht nur mich gefreut und beeindruckt, sondern auch unsere Fördervereinsmitglieder und die externe Jury, für die wir renommierte Persönlichkeiten aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und kulturellen Institutionen gewinnen konnten. Daher wollen wir Ihnen alle eingereichten Konzepte in dieser Dokumentation vorstellen.

An dieser Stelle möchte ich mich im Namen des Präsidiums noch einmal herzlich bei allen bedanken, die mit ihrem Engagement zum erfolgreichen Gelingen unseres Wettbewerbs beigetragen haben: die Mitglieder der Arbeitsgruppe, der Vorstand unseres Fördervereins, die Jury und selbstverständlich unsere Studierenden.

Ihr
Stefan Herzig

Zeitreise

Die Geschichte des Gebäudes Claudiusstraße und des Löwenbrunnens

1907

zieht die Städtische Handels-Hochschule (die zwölf Jahre später zur Universität hinzukam) in ihr neues Gebäude in der Claudiusstraße. Im zentralen Lichthof, von drei Seiten mit Umgängen versehen, prangt an der Stirnwand ein lebensgroßes Portrait des Kaisers Wilhelm II., darunter ist in einer von zwei Treppenaufgängen flankierten Nische ein kleiner Zierbrunnen mit wasserspeiendem Löwenkopf eingelassen.

1900 — 1910 — 1920 — 1930 — 1938 — 1940 — 1950

1935

übernimmt die NSDAP-»Gauleitung Köln Aachen« das Gebäude und gestaltet die Treppenhalle in einen sogenannten »Ehrenhof« um, mit dem Halbrund des Wasserbeckens als »Opfertisch«. Anstelle des Kaisers hängt nun das Bildnis Adolf Hitlers an der Wand.

1938

wird das Gebäude umgestaltet und der Brunnen überbaut. Der Platz des Bildnisses entfällt, stattdessen gibt es einen wuchtigen Rahmen mit Säulen aus dunklem Marmor und ebensolche Treppenstufen.

1944

werden Teile des Gebäudes durch Bombenangriffe zerstört. Im Zuge des Wiederaufbaus von 1950 bis 1957 wird das Haupttreppenhaus instandgesetzt, der dunkle Marmor bleibt erhalten.

1955

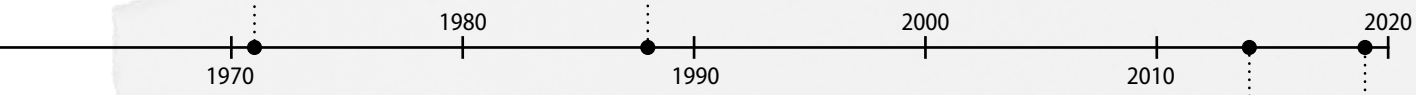
bezieht die Verwaltung der Deutschen Lufthansa das Gebäude. Es gab keine baulichen Veränderungen.

Seit 1971

wird die Claudiusstraße 1 von unserer Hochschule genutzt und erfüllt so wieder ihre ursprüngliche Bestimmung als Hochschulgebäude.

1988

wird das Treppenhaus aufwändig denkmalgerecht restauriert. Der breite Treppenaufgang bleibt erhalten. Obwohl der darunter liegende Brunnen bekannt ist, wird seine Freilegung auf eine folgende Baustufe verschoben. Am Kopf der Treppe hängt seit Anfang der 1990er Jahre das Gemälde des Unternehmers und Politikers Gustav von Mevissen (1815 – 1899).



2014

Auf Initiative des damaligen Hausmeisters Karl-Theo Thelen werden die Treppenstufen gelöst, der sehr gut erhaltene Brunnen kommt nach 76-jährigem »Dornröschenschlaf« zum Vorschein.

2019

Nach vierjährigen Sanierungsarbeiten (mit Unterbrechungen) wird der Brunnen fertiggestellt.

Das Wettbewerbskonzept

1 Brunnen, 16 Teams – in einem für unsere Hochschule bisher einzigartigen Wettbewerb haben sich im Sommersemester 2021 rund 100 Studierende aus sechs Fachdisziplinen mit der wechselhaften Geschichte des Ortes auseinandergesetzt und Konzepte für die zukünftige Nutzung des Löwenbrunnens erarbeitet. Ausgelobt von der TH Köln und dem Verein der Freunde und Förderer der TH Köln e. V. hatte eine Arbeitsgruppe Wettbewerbskriterien definiert, wie der Löwenbrunnen und seine unmittelbare Umgebung zukünftig ein Ort der Reflexion und des Diskurses über die wechselvolle Geschichte des Gebäudes sein könnte. Wie kann dieser Ort aussehen? Welche Bedeutungen und Wirkungen hatte der Brunnen in der Vergangenheit? Welche Rolle soll er künftig spielen? Wie können die Geschichten, die in die Materialität und Form des Brunnens und seiner baulichen Umgebung eingeschrieben sind, erschlossen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden? Welchen Beitrag kann eine künstlerische, gestalterische und mediale Aufarbeitung von Geschichte leisten, um Vergangenheit erfahrbar zu machen, und wie kann ein Bezug zur Gegenwart und zum gegenwärtigen Handeln hergestellt werden?

Eingereicht werden konnten ausgearbeitete Konzepte zu temporären oder permanenten, statischen oder wandelbaren, physischen oder digitalen Installationen und Anwendungen. Das konnten beispielsweise sein:

- Temporäre Installationen am Ort
- Dauerhafte Installationen / Ausstellung am Ort
- Storytelling-Formate oder digitale Informationsdarstellungen, z. B. als Multimedia-Apps, Augmented-Reality-Anwendungen oder Websites (auch in Kombinationen möglich)
- (performative) Vor-Ort-Ausstellungen
- Online-Archive
- Kombinationen digitaler und physischer Elemente

Die entscheidenden Faktoren waren dabei:

a) der denkmalgerechte Umgang mit dem Objekt und die zerstörungsfreie Umsetzung einer physischen Idee sowie
b) die Nachhaltigkeit des Konzeptes im Sinne einer Möglichkeit, die Installation dauerhaft für die Öffentlichkeit zu dokumentieren

An dem Wettbewerb nahmen Studierende aus folgenden Studiengängen im Rahmen eines Lehrmoduls teil: Architektur, Code & Context, Integrated Design, Medientechnologie, Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften sowie Terminologie und Sprachtechnologie. Dabei entstanden auch einige interdisziplinäre Gruppen. Die eingereichten Konzepte zeigten alle eine hohe Qualität, durch die es der Jury nach eigenen Angaben nicht leichtfiel, eine Entscheidung zu treffen. Neben den drei Preiskategorien (1., 2. und 3. Preis) sprach die Jury sich außerdem für einen Anerkennungspreis aus. Die insgesamt vier prämierten Konzepte eignen sich ihrer Ansicht nach auch wegen ihrer Komplementarität dazu, gemeinsam umgesetzt zu werden, und sollen idealerweise im Sommer 2022 durch die Studierenden realisiert werden: eine temporäre Installation, eine performative Ausstellung in Form einer Veranstaltung, eine Klanginstallation sowie eine Webseite.

Teilnehmer*innen der Wettbewerbsarbeitsgruppe

Prof. Dr. Stefan Herzig, Prof. Dr. Carolin Höfler, Prof. Dr. Peter Kozub, Katja Lievertz, Prof. Dr. Daniel Lohmann, Dieter Mamat, Monika Probst, Prof. Nicole Russi, Prof. Dr. Petra Sophia Zimmermann (alle TH Köln), Sigrun Heinen (LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland), Dr. Werner Jung (Leiter des NS-Dokumentationszentrums Köln), Dr. Ulrich Soénius (Direktor der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln und Mitglied im Kuratorium der TH Köln)

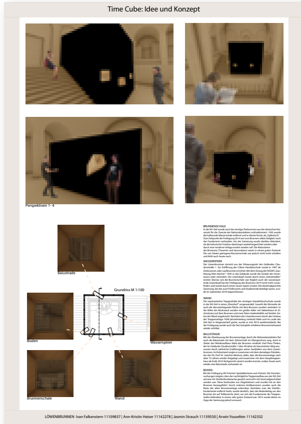
Die Jury des Wettbewerbs

- Peter Füssenich (Dombaumeister Dombauhütte Köln)
- Dr. Johanna Gummlich (Leiterin des Rheinischen Bildarchivs)
- Claudia Hoffmann (Büro Claudia Hoffmann Ausstellungsgestaltung, Köln)
- Dr. Werner Jung (Leiter des NS-Dokumentationszentrums Köln)
- Milena Karabaic (LVR – Dezernentin für Kultur und Landschaftliche Kulturpflege)
- Prof. Klaus Neuburg (Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften)
- Dr. Nadine Oberste-Hetbleck (Direktorin des ZADIK, Universität zu Köln)
- Prof. Gabi Schwab-Trapp (Hochschule Düsseldorf)
- Dr. Ulrich Soénius (Direktor der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln und Mitglied im Kuratorium der TH Köln)
- Dr. Thomas Werner (Stadtkonservator Köln)

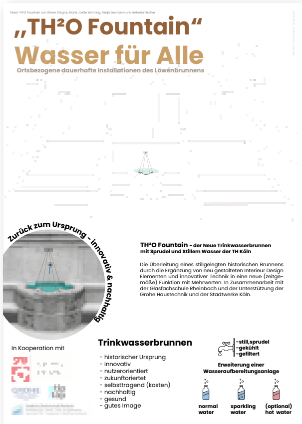
Fritz Lehmann
Nicht-Arie
unerzählt
Performance zur Erinnerung
Im Mevissen-Saal sind schwarze Stühle verteilt. Die Besuchenden betreten den Raum und suchen Ihre Plätze. Es ist still. Das Licht wird ausgeschaltet. Ein*e Pianist*in spielt ein Stück von Arnold Schoenberg. Die Musik verklingt im Raum. Sprecher*innen sitzen zufällig verteilt im Publikum. Der*die erste Sprecher*in erhebt sich. Es beginnt eine Textprojektion im Raum. Mit emotionsloser, aber kräftiger Stimme, erzählt er*sie eine Geschichte, die bislang unerzählt blieb.
Audioproben der Biografien von Betroffenen aus der Claudiusstraße 1 finden Sie hier:
www.loewenbrunnen.myportfolio.com
Lisa Blömeke, Malou Tremblay, Olivia Emefiele, Alina Bertacca, Anna Marie Schulze-Ardey

ZEITSTRAHL
Der Löwenbrunnen im Hauptgebäude der TH Köln

MULTIPLEX
eine auditive kartierung der zeit

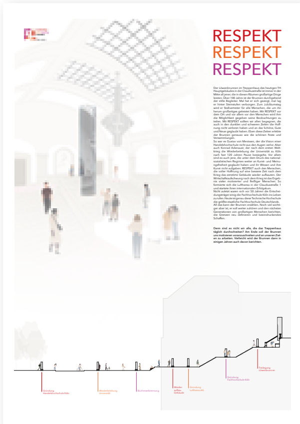


Time Cube: Idee und Konzept

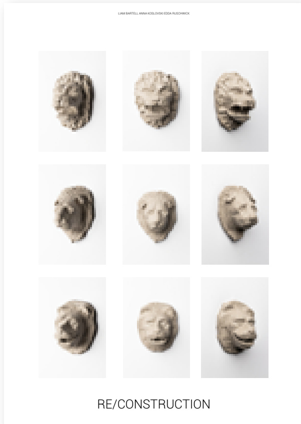


„TH²O Fountain“
Wasser für Alle
Ortsbezogene dauerhafte Installationen des Löwenbrunnens
Zurück zum Ursprung - innovativ & nachhaltig
TH²O Fountain - der Neue Trinkwasserbrunnen mit Sprudel und Stillem Wasser der TH Köln
Die Überleitung eines stillgelegten historischen Brunnens durch die Ergänzung von neu gestalteten Interieur Design Elementen und innovativer Technik in eine neue (zeitgemäße) Funktion mit Mehrwerten. In Zusammenarbeit mit der Glasfachschule Rheinbach und der Unterstützung der Grohe Haustechnik und der Stadtwerke Köln.
In Kooperation mit
Trinkwasserbrunnen
- historischer Ursprung
- innovativ
- nutzerorientiert
- zukunftoriertet
- selbsttragend (kosten)
- nachhaltig
- gesund
- gutes Image
-still,sprudel
-gekühlt
-gefiltert
Erweiterung einer Wasseraufbereitungsanlage
normal water
sparkling water
(optional) hot water

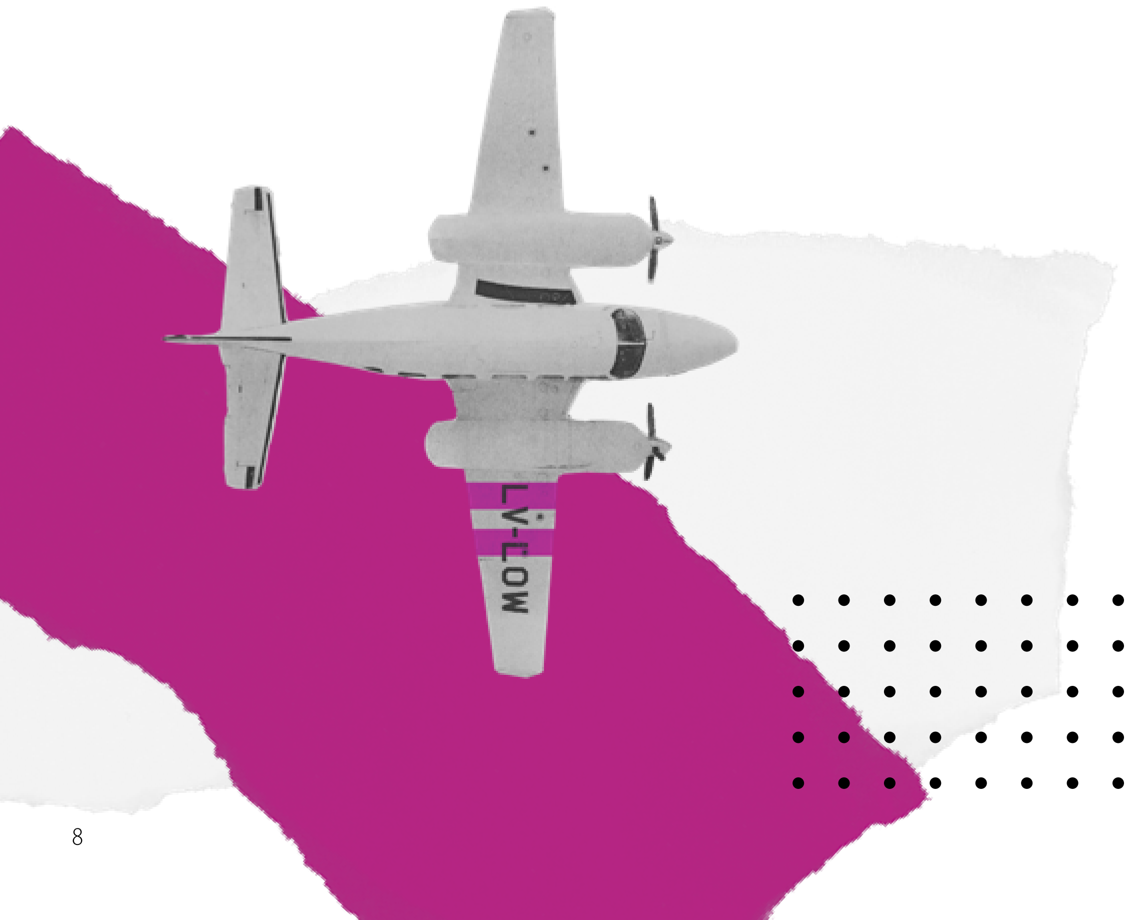
Visualisierung des Konzeptes



RESPEKT
RESPEKT
RESPEKT



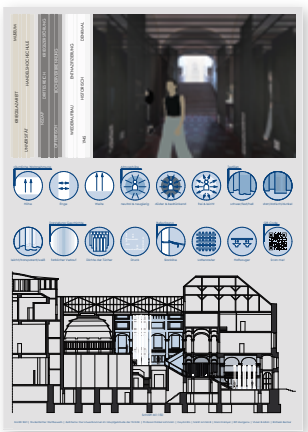
RE/CONSTRUCTION

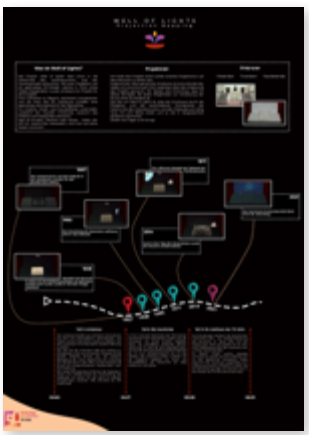


LV-LOW

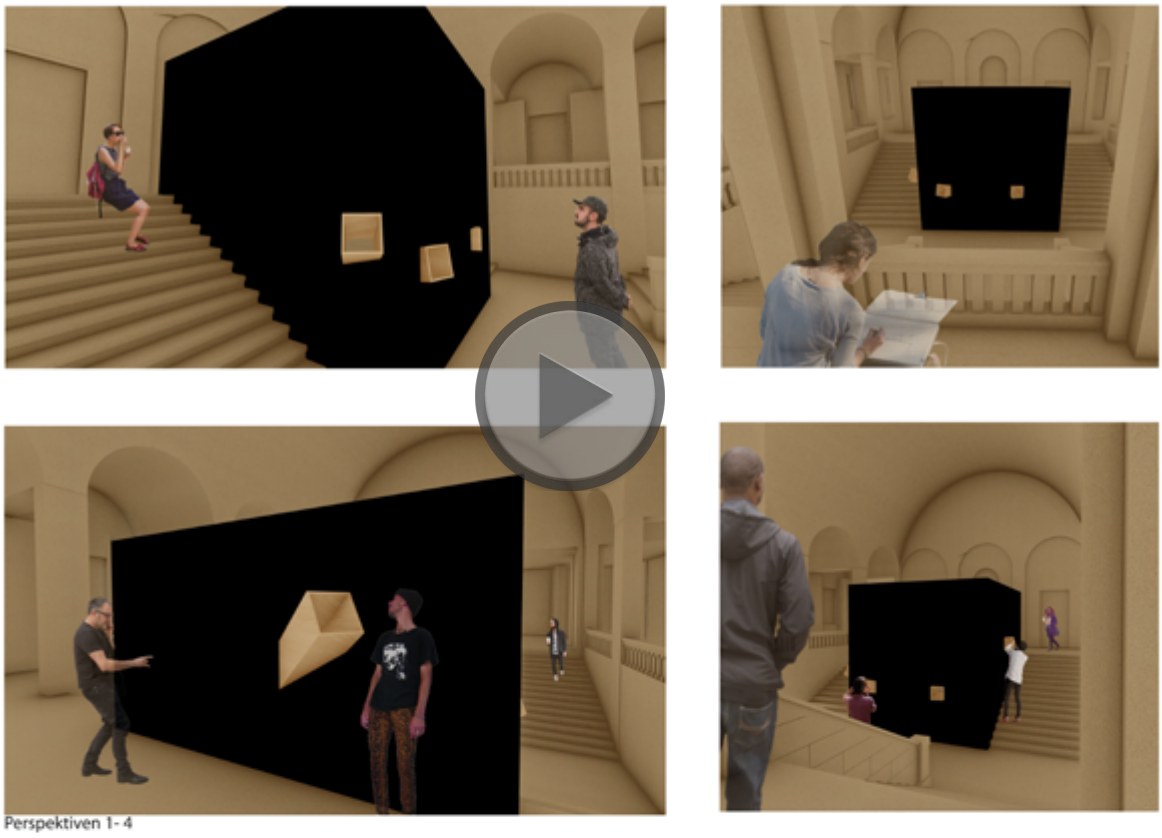
Wettbewerbsbeiträge

Die beschreibenden Texte sind Auszüge aus den eingereichten Konzepttexten und wurden im Sinne der Verständlichkeit für ein breites Publikum redaktionell leicht überarbeitet. Die Urheberrechte der Konzepte, Plakate, Grafiken und Bilder liegen bei den Studierenden.





Time Cube: Idee und Konzept



Perspektiven 1- 4

Balustrade

Boden

Grundriss M 1:100

Wasserspeier

Brunnenschale

Wand

BRUNNENSCHALE
In der NS-Zeit wurde auch der einstige Zierbrunnen aus der deutschen Kaiserzeit für die Zwecke der Nationalsozialisten umfunktioniert. 1935 wurde die halbrunde Wasserschale entfernt und er diente fortan als „Opfertisch". Zum Zeitpunkt der Freilegung 2014 war vom Brunnen selbst lediglich noch das Fundament vorhanden. Vor der Sanierung wurde darüber diskutiert, ob die historische Fontäne überhaupt wiederhergerichtet werden oder durch eine moderne Anlage ersetzt werden soll. Die Natursteine des Brunnens (Travertin und Savonnières) waren in einem guten Zustand. Die von Säulen getragene Brunnenschale war jedoch nicht mehr erhalten und fehlt auch heute noch.

WASSERSPEIER
Der Löwenbrunnen stammt aus der Erbauungszeit des Gebäudes Claudiusstraße 1. Zur Eröffnung der Cölner Handelsschule wurde er 1907 als Zierbrunnen oder Laufbrunnen errichtet. Mit dem Einzug der NSDAP „Gauleitung Köln-Aachen" 1934 in das Gebäude wurde die Gestalt des Innenraums stark verändert. Der Löwenkopf wurde durch einen „Hoheitsadler" ersetzt. Ebenso wie die Brunnenschale war folglich auch der wasserspeiende Löwenkopf bei der Freilegung des Brunnens 2014 nicht mehr vorzufinden und wurde durch einen neuen Speier ersetzt. Die denkmalgerechte Sanierung, bei der auch Professoren und Studierende beteiligt waren, wurde im September 2019 abgeschlossen.

WAND
Die repräsentative Treppenhalle der einstigen Handelshochschule wurde in der NS-Zeit in einen „Ehrenhof" umgewandelt. Sowohl die Stirnseite als auch die darunterliegende Fläche mit dem Brunnen wurden verändert. In der Mitte der Rückwand wurden ein großer Adler mit Hakenkreuz im Eichenkranz auf dem Brunnen und zwei Toten-Gedenktafeln auf beiden Seiten der Wand angebracht. Nachdem der Löwenbrunnen durch den Umbau der Treppenanlage 1938 jahrzehntelang verdeckt blieb und im Laufe der Zeit fast in Vergessenheit geriet, wurde er erst 2014 wiederentdeckt. Bei der Freilegung wurde auch die fast komplett erhaltene Brunnenrückwand wieder sichtbar.

BALUSTRADE
Mit der Überbauung der Brunnenanlage durch die Nationalsozialisten fiel auch die Balustrade mit dem Zahnschnitt im Obergeschoss weg. Auch in Zeiten des Wiederaufbaus blieb der Brunnen verdeckt. Karl-Theo Thelen, der im Gebäude Claudiusstraße 1 über 40 Jahre als Hausmeister tätig war, wusste durch zahlreiche Erzählungen seines Ausbilders von dem Löwenbrunnen. Im Ruhestand sorgte er zusammen mit dem damaligen Präsidenten der FH, Prof. Dr. Joachim Metzner, dafür, dass die Brunnenanlage nach über 75 Jahren wieder freigelegt und zusammen mit dem Haupttreppenhaus ab Ende 2014 fachgerecht saniert werden konnte, sodass heute auch wieder eine Balustrade vorhanden ist.

BODEN
Bei der Freilegung 2014 kamen Spezialkameras zum Einsatz. Die Voruntersuchungen zeigten, dass der nachträgliche Treppenaufbau aus der NS-Zeit auf eine Art Streifenfundamente gesetzt und nicht mit Sand aufgeschüttet worden war. Diese bestanden aus Ziegelsteinen und wurden bis an den Brunnen herangeführt. Durch mehrere Hohlkammern wurden auch die Reste der alten Brunnenanlage erkennbar. Nachdem man die Streifenfundamente entfernt hatte, wurde deutlich, dass der Bodenbelag um den Brunnen bis auf Teilbereiche (dort, wo sich die Fundamente der Treppenstufen befanden) in einem sehr guten Zustand war. 2015 wurde dieser im Zuge der Sanierung jedoch erneuert.

1. Platz

Time Cube

Unser Entwurf »Time Cube« basiert auf der Idee, am Löwenbrunnen ein Fenster in die Vergangenheit aufbauen zu wollen. Mit diesem Projekt möchten wir auf die vergangenen Jahre und die damit einhergehenden Veränderungen der Brunnenanlage im Laufe der Zeit aufmerksam machen und somit seine historischen Bedeutungsebenen hervorheben. Dies soll durch eine temporäre, aber sehr auffällige Bespielung des Ortes erreicht werden. Der Kubus gehört in der Architektur unumstritten zu den Klassikern und bildet in unserem Entwurf einen deutlichen Kontrast zu dem verschnörkelten Raum des Haupttreppenhauses. Aus diesem Grund haben wir uns auch dazu entschieden, einen matten schwarzen Stoff für die Hülle zu verwenden. Außerdem werden fünf Holztunnel in den Kubus eingesetzt, die den Blick auf konkret ausgewählte Details richten und über deren Umbauphasen informieren. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass zunächst durch den imposanten schwarzen Kubus Aufmerksamkeit erregt wird, da es zu einer Veränderung des Raumes und damit zu einem Bruch mit der Gewohnheit kommt. Der Betrachter stellt vielleicht erst dadurch fest, dass etwas darunter verborgen wurde. Ist die Neugier einmal geweckt, können Interessierte dann im nächsten Schritt einen genaueren Blick in die Tunnel werfen. Die Geschichte des Löwenbrunnens wird so zugänglich und die Vergangenheit erfahrbar gemacht. Durch die Neuinszenierung soll das Bewusstsein für die historische Bedeutung des Ortes geschärft und für die Zukunft erhalten werden. Vielleicht wären später dann Infotafeln zur Brunnenanlage denkbar – auch ohne vorheriges Versteckspiel.

Die fünf »Gucklöcher« richten sich auf bestimmte Details des Löwenbrunnens. Es werden also einzelne Aspekte hervorgehoben und betont: die Brunnenschale, der Wasserspeier, die Brunnenrückwand, die Balustrade der Treppe und der Boden. Am Ende jedes Holztunnels befindet sich eine Infotafel mit einem kurzen Text zur Geschichte: angefangen mit der Errichtung der Brunnenanlage über die Veränderungen in der NS-Zeit bis hin zur Freilegung vor einigen Jahren. So kann gleichzeitig die Geschichte aufgearbeitet und ein Bezug zur Gegenwart und vielleicht sogar zum gegenwärtigen Handeln hergestellt werden. Der Blick auf die Details ist natürlich nur unter der Voraussetzung möglich, dass genügend Licht in den Kubus einfällt. Um dies zu garantieren, möchten wir einen transluzenten Stoff als Dach über die Konstruktion spannen. Somit fällt genug Licht in das Innere ein und der Kubus bleibt trotzdem verschlossen.

»Die Jury hält den Entwurf für sehr geeignet, die Geschichten des Hauses zu erzählen und die Dimensionen sichtbar zu machen, die sich mit dem Löwenbrunnen als Objekt und der Geschichte dieses Hauses verknüpfen.«

– Auszug aus der Jurybegründung

Unsere vorgestellte Intervention des Löwenbrunnens ist gedacht als temporäre ortsbezogene Installation in physischer und statischer Form. Bei der Konstruktion handelt es sich um einen Holzrahmenbau aus Fichte / Tanne mit einem Querschnitt von 10 x 10 cm. Die Balken werden mit einer Überblattung gefügt und verschraubt. Sichtboxen aus Multiplex werden mithilfe einer Unterkonstruktion im Holzrahmen befestigt. Eine lasergravierte Infotafel aus Plexiglas wird an den Enden der Sichtboxen, die auf verschiedene Details des Löwenbrunnens gerichtet sind, verschraubt. Aufgrund seines großen Eigengewichtes ist eine zusätzliche Verankerung des Kubus nicht nötig. Die Wände des Holzrahmens werden in einen schwarzen, nicht brennbaren Stoff gehüllt. Um diffuses Licht im Inneren zu kreieren, wird die Decke des Kubus mit einem weißen, nicht brennbaren Stoff verkleidet. Um dem Kubus seine monolithische Gestalt zu geben, werden als Befestigungsmittel der Verkleidung Tackerklammern verwendet.

Team: *Ivan Falkenstern, Ann-Kristin Heiser, Jasmin Strauch, Arwin Yousefein | Betreut durch Prof. Dr. Daniel Lohmann*

unerzählt

Performance zur Erinnerung

Im Mevissen-Saal sind schwarze Stühle verteilt. Die Besuchenden betreten den Raum und suchen Ihre Plätze. Es ist still. Das Licht wird ausgeschaltet. Ein*e Pianist*in spielt ein Stück von Arnold Schoenberg. Die Musik verklingt im Raum. Sprecher*innen sitzen zufällig verteilt im Publikum. Der*die erste Sprecher*in erhebt sich. Es beginnt eine Textprojektion im Raum. Mit emotionsloser, aber kräftiger Stimme, erzählt er*sie eine Geschichte, die bislang unerzählt blieb.

Audioproben der Biografien von Betroffenen aus der Claudiusstraße 1 finden Sie hier:

www.loewenbrunnen.myportfolio.com

Lisa Blömeke, Malou Tremblay, Olivia Emeñele, Alina Bertacca, Anna Marie Schulze-Ardey

Studiengang Integrated Design

(un)erzählt

*Im Mevissen-Saal sind schwarze Stühle verteilt. Die Besuchenden betreten den Raum und suchen ihre Plätze. Es ist still. Das Licht wird ausgeschaltet. Ein*e Pianist*in spielt ein Stück von Arnold Schoenberg. Die Musik verklingt im Raum. Sprecher*innen sitzen zufällig verteilt im Publikum. Der*die erste Sprecher*in erhebt sich. Es beginnt eine Textprojektion im Raum. Mit emotionsloser, aber kräftiger Stimme erzählt er*sie eine Geschichte, die bislang unerzählt blieb.*

Die Inszenierung mit Live-Performance im Mevissen-Saal greift 19 Biografien von Professor*innen und Studierenden in der Zeit von 1919 bis 1933 aus dem Hochschulbetrieb der Universität zu Köln auf, deren Sitz damals die Claudiusstraße 1 war. Die Performance beleuchtet deren Schicksal: Sie wurden gerügt, entfernt und in der weiteren Folge verhaftet, zur Emigration gezwungen oder getötet.

Die 19 Biografien werden dabei im Mevissen-Hörsaal von unterschiedlichen Sprecher*innen erzählt. Diese sitzen dabei inmitten des Publikums und stehen nur situativ zum Erzählpart aus der Mitte der Besuchenden auf. Die Sprecher*innen tragen die Geschichte der Personen mit lauter, deutlicher Stimme vor. Die Erzählstimme der Sprecher*innen soll wert- und emotionsfrei klingen. Ein Pianist des Sinfonieorchesters der TH Köln wird zwischen den Vorträgen die »Sechs kleinen Klavierstücke« von Arnold Schoenberg spielen, um die Inszenierung zu umrahmen. Der Komponist Arnold Schoenberg schrieb die sehr kurzen, aber intensiven Musikstücke als Erinnerung an seinen verstorbenen jüdischen Freund Gustav Mahler. Arnold Schoenberg selbst wurde 1925 zum Professor für Komposition an der Preußischen Akademie der Künste ernannt. Diese Professur wurde ihm im September 1933 von der NS-Regierung entzogen. Die Stücke sind zwischen 30 Sekunden und 1,5 Minuten lang und variieren zwischen langsam und etwas schneller, zwischen laut und leise und bieten dem Zuhörer eine kurzweilige Pause, um das Gehörte zu verarbeiten.

»Durch die Inszenierung wird Menschen eine Stimme gegeben, die ihnen im Nationalsozialismus genommen wurde. Durch das Aussprechen ihrer Namen und ihrer Geschichte werden ihre Schicksale gehört und die Erinnerung an sie wird bewahrt und erneuert – ganz in der Hoffnung, dass wir aus der Geschichte lernen, Wiederholungen unmöglich werden.«

– Auszug aus der Jurybegründung

Team: Alina Bertacca, Lisa Blömeke, Olivia Emefiele, Anna Marie Schulze-Ardey, Malou Tremblay | Betreut durch Prof. Dr. Carolin Höfler und Prof. Andreas Wrede

Wiederentdeckte Geschichte ...

Grundriss Eingangsbereich EG | Grundriss Zwischenebene | Grundriss Löwenbrunnen OG

DRAMATURGIE

1. Akt
Ausbruch

2. Akt
Wiederaufbau

3. Akt
Zukunft

„frequencies of fragments"

- eine performative Komposition von Max Scholpp, Florian Fuchs, Mariana Prado, Zher Hassan, Anncatrin Arbeiter und Martin van Elten

Der Löwenbrunnen ist ein Beispiel, für ein in Vergessenheit geglaubtes Zeugnis politischer Historie. Die bewegte Geschichte des Brunnens, seit der Erbauung im Kaiserreich 1907 bis zur Überbauung während des NS-Regimes 1938 - die Umfunktionierung vom Zierbrunnen zum „Opfertisch", verdeutlicht die Dauer und Wechselhaftigkeit der ihm zu grundliegenden Geschichte. Wiederentdeckt nach 75 Jahren, ist er nun ein Ort der Erinnerung, dessen Historie nur fragmentarisch überliefert werden kann. Alleine in Köln gibt es (laut Denkmalliste der Stadt Köln) 8.648 Baudenkmäler. Wir sind umgeben von historischen Zeugnissen, doch oft passieren wir diese, ohne den geschichtlichen, politischen Hintergrund zu erfassen. Wir nehmen sie wahr doch, oftmals gehören sie in unserer Wahrnehmung lediglich zum Stadtbild - das Momentum des Gedenkens verfällt.
Offene Fragen bleiben:

„Wer wird abgebildet? Was ist damals passiert? Wem gedenkt dieser Ort?"

Seit der Erbauung durchlebte das Gebäude viele unterschiedliche Nutzungen. Aus einem Ort der Bildung (Gründung der „Handels-Hochschule Cöln (1901)"), wurde ein Ort des Hasses und der Spaltung (Einzug der Gauleitung Köln-Aachen 1934), bis es sich letztendlich wieder zu einer bildenden Einrichtung entwickelte, wie wir sie heute kennen. Überlieferung von Geschichte ist immer nur fragmentarisch. So auch die weit zurück reichende Historie des Brunnens und des Gebäudes. Trotz Aufzeichnungen kann man nur erahnen, was seit seiner Erbauung an diesem Ort geschehen ist. In unserem performativem Stück „frequencies of fragments" beschäftigen wir uns damit, wie man diese Fragmente in ein neues Narrativ verarbeiten kann, welches die Historie nacherzählt und darüber hinaus eine Bewusstseinsänderung gegenüber der Wahrnehmung solcher Ort motivieren kann. Wir haben uns für das Format einer Performance entschieden, um die Besucher*innen emotional zu erreichen, dem Brunnen gleichzeitig die Möglichkeit zu geben in Zukunft eine neue Bedeutung zu gewinnen. Ein permanentes Mahnmal wollten wir demnach ausschließen. Mit Hilfe des NS-Dokumentation Zentrums Köln, konnten wir Tonbandaufnahmen der Zeit um 1930-1941 ausfindig machen, z.B. eine Rede des Gauleiters Josef Grohés vom 28.09.1941 in der Kölner Messe, sowohl als auch Ausschnitte der „Deutsche(n) Jugenderziehung" in diesem Fall: „Lehrerbildung" von 1938 auffindbar machen. Diese historischen Tonaufzeichnungen dienen in unserem Stück ausschließlich als Bausteine der Komposition. Alle Klänge des Stück entstammen aus oben genannten Sprachaufnahmen. Das Stück handelt von der Zeit des zweiten Weltkrieges. Dem Ausbruch, dem Ende und Wiederaufbau. Es verkörpert die Unerträglichkeit der Taten des zweiten Weltkrieges. Die ungläubige Freude des Ende des Krieges und den Drang des Wiederaufbaus. Darüber hinaus stellt es die Frage nach der Zukunft. Wie werden sich die Dinge entwickeln? Welches Bezug wird der Löwenbrunnen in Zukunft erhalten?

Aufgeteilt ist das Stück in drei Akte:

1. **Ausbruch des Krieges - Sirenenartiger Lärm** ertönt aus der Stille. Sprachfetzen Grohés verbreiten Hassrede und Spaltung. Der Lärm wird unerträglich. Bomben, symbolisiert durch Bässe, erschüttern den Raum.
2. **Ende des Krieges/ Wiederaufbau - Stille.** Der Krieg ist vorbei. Streicher ähnliche Flächen symbolisieren das Gefühl der Ungläubigkeit, dennoch ein Gefühl der Erleichterung. Sie tragen eine Disharmonie in sich, sind dennoch harmonisch. Rhythmische percussive Sprachfetzen verkünden das Ende des Krieges - es beginnt der Wiederaufbau. Metallische Klänge, gepaart mit wummernden Bässe, versinnbildlichen das Hämmern der Arbeiter, die die Städte wieder auf errichten.
3. **Frage nach der Zukunft - Wir kommen in der Gegenwart an.** Flächen erzeugen ein zunächst harmonisches Klangbett. Es fließt löst sich allerdings nicht in eine Tonika auf.

Klang und Raum - Die akustische Beschaffenheit des Gebäudes der TH-Köln bietet eine sehr eigene Möglichkeit, Klänge im Raum zu Platzieren. Durch das modulieren der Elemente in ihrer Ortbarkeit, werden die Besucher*innen dazu eingeladen sich im Raum zu bewegen.
Je nach Position, sind einzelne Klänge des Stückes unterschiedlich wahrnehmbar. Es entsteht eine immersive und teils interaktive Komposition. Aufgrund des stark vorhandenen Halls im Gebäude und den Reflektionen der Wände, arbeiten wir größtenteils mit flächigen Klängen, die vergleichbar zu einem Luftzug durch dem Raum gleiten. Vereinzelte perkussive Klänge hingegen werden ortbar im Panorama verteilt und bilden Akzente der Komposition ab. Ablauf - Die Performance dauert ca. 30-45 Minuten und findet zum einem vorab geplantem Datum statt. Im Foyer werden die Besucher*innen mit einem Einleitungstext empfangen.

Kostenberechnung

	Preis	Anzahl	Gesamtsumme
Soundcraft EPM - 6	16,66 €	1	16,66 €
Lautsprechersystem Elements - C 2,4kW	232,62 €	2	471,25 €
Signalkabel XLR (50m)	0 €	0 €	0 €
Signalkabel XLR (20m)	0 €	0 €	0 €
			487,90 €

3. Platz

frequencies of fragments

Wir sind umgeben von historischen Zeugnissen, doch oft passieren wir diese, ohne den geschichtlichen, politischen Hintergrund zu erfassen. Wir nehmen sie wahr, doch oftmals gehören sie in unserer Wahrnehmung lediglich zum Stadtbild – das Momentum des Gedenkens verfällt.

Offene Fragen bleiben: »Wer wird abgebildet? Was ist damals passiert? Wem gedenkt dieser Ort?« Trotz Aufzeichnungen kann man nur erahnen, was seit der Erbauung des Gebäudes Claudiusstraße 1 an diesem Ort geschehen ist. In unserem performativen Stück »frequencies of fragments« beschäftigen wir uns damit, wie man diese Fragmente in ein neues Narrativ verarbeiten kann, welches die Historie nacherzählt und darüber hinaus eine Bewusstseinsänderung gegenüber der Wahrnehmung solcher Orte motivieren kann. Mit Hilfe des NS-Dokumentationszentrums Köln konnten wir Tonbandaufnahmen der Zeit um 1930 bis 1941 ausfindig machen, z.B. eine Rede des Gauleiters Josef Grohé vom 28.09.1941 in der Kölner Messe, sowie auch Ausschnitte der »Deutsche(n) Jugenderziehung«, in diesem Fall: »Lehrerbildung« von 1938 auffindbar machen. Diese historischen Tonaufzeichnungen dienen in unserem Stück ausschließlich als Bausteine der Komposition. Alle Klänge des Stücks entstammen oben genannten Sprachaufnahmen. Das Stück handelt von der Zeit des zweiten Weltkrieges. Dem Ausbruch, dem Ende und Wiederaufbau. Es verkörpert die Unerträglichkeit der Taten des zweiten Weltkrieges. Die ungläubige Freude am Ende des Krieges und den Drang des Wiederaufbaus. Darüber hinaus stellt es die Frage nach der Zukunft. Wie werden sich die Dinge entwickeln? Welchen Bezug wird der Löwenbrunnen in Zukunft erhalten?

Aufgeteilt ist das Stück in drei Akte:

1. Ausbruch des Krieges – Sirenenartiger Lärm ertönt aus der Stille. Sprachfetzen Grohés verbreiten Hassrede und Spaltung. Der Lärm wird unerträglich. Bomben, symbolisiert durch Bässe, erschüttern den Raum.

2. Ende des Krieges / Wiederaufbau – Stille. Der Krieg ist vorbei. Streicherähnliche Flächen symbolisieren das Gefühl der Ungläubigkeit, dennoch ein Gefühl der Erleichterung. Sie tragen eine Disharmonie in sich, sind dennoch harmonisch. Rhythmische perkussive Sprachfetzen verkünden das Ende des Krieges – es beginnt der Wiederaufbau. Metallische Klänge, gepaart mit wummernden Bässen, versinnbildlichen das Hämmern der Arbeiter, die die Städte wiedererrichten.

3. Frage nach der Zukunft – Wir kommen in der Gegenwart an. Flächen erzeugen ein zunächst harmonisches Klangbett. Es fließt, löst sich allerdings nicht in eine Tonika auf.

Die akustische Beschaffenheit des Gebäudes der TH Köln bietet eine sehr eigene Möglichkeit, Klänge im Raum zu platzieren. Durch das Modulieren der Elemente in ihrer Ortbarkeit werden die Besucher*innen dazu eingeladen, sich im Raum zu bewegen.

Je nach Position sind einzelne Klänge des Stückes unterschiedlich wahrnehmbar. Es entsteht eine immersive und teils interaktive Komposition. Aufgrund des stark vorhandenen Halls im Gebäude und der Reflexionen der Wände arbeiten wir größtenteils mit flächigen Klängen, die vergleichbar zu einem Luftzug durch den Raum gleiten. Vereinzelte perkussive Klänge hingegen werden verortbar im Panorama verteilt und bilden Akzente der Komposition ab. Die Performance dauert ca. 30 bis 45 Minuten. Im Foyer werden die Besucher*innen mit einem Einleitungstext empfangen.

»Gerade diese auditiv-sinnliche Ansprache der Besucherinnen und Besucher wurde von der Jury als originelle Form der Vermittlung historischer Zusammenhänge angesehen. Sie schafft einen niederschwelligen und sehr individuellen Zugang zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes. Der Raum wird so zum Resonanzkörper für die persönliche Interpretation und Reflexion.«

– Auszug aus der Jurybegründung

Team: Max Maria Scholpp (Studiengang Integrated Design), Anncatrin Arbeiter, Florian Fuchs, Zher Hassan, Mariana Prado, und Martin van Elten (alle Masterstudiengang Architektur) | Betreut durch Prof. Dr. Carolin Höfler und Prof. Andreas Wrede

Erinnerungsort Claudiusstraße 1: Auf den Spuren der Zeit

Zielsetzung: Moderne und inklusive Aufarbeitung der Geschichte der Claudiusstraße 1 im Rahmen einer Webseite.

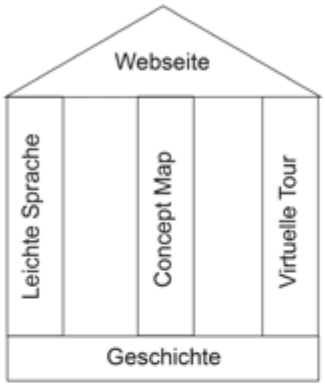
Der Zugang zur Webseite erfolgt über einen QR-Code,
der beispielsweise in der Nähe des Löwenbrunnens angebracht wird.
Ein Text in Form eines Teasers soll neugierig machen auf weitere Inhalte.
Die URL soll als alternativer Zugang zur Webseite unter dem Text stehen.
Der Text muss noch in die Leichte Sprache übersetzt werden und unterhalb
des allgemeinsprachlichen Textes mit angebracht werden.

Du willst mehr erfahren? Scanne mich!

Der Löwenbrunnen

Der historische Löwenbrunnen
lag seit Ende des Zweiten Weltkrieges
über 70 Jahre unter der Freitreppe
und wurde im Jahr 2015 wiederentdeckt.

Konzept



Der Schwerpunkt dieses Projektes wurde inhaltlich auf die Denkmäler des Erinnerungsortes Claudiusstraße 1 gesetzt. Diese umfassen das Bodendenkmal, die Eingangshalle, den Löwenbrunnen und das Porträt von Gustav Mevissen. Zusätzlich wurde auf die verlorengegangene Geschichte und somit auf das Hansa-Relief und das Museum für Handel und Industrie eingegangen.

Diese Inhalte wurden in die Leichte Sprache übersetzt, in einer Concept Map terminologisch aufgearbeitet und in einer virtuellen Tour visualisiert.

1. Leichte Sprache: Inklusion ist in der heutigen Zeit ein wichtiger Aspekt geworden, weswegen es uns wichtig war, diese in Form von Leichter Sprache in unser Konzept zu integrieren, um somit eine breitere Zielgruppe anzusprechen. Weiterhin haben wir die gesamten Inhalte in die Leichte Sprache übersetzt, da auf vielen anderen Webseiten, die Leichte Sprache anbieten, nur begrenzt Inhalte übersetzt wurden.

2. Concept Map: Die Concept Map bietet eine alternative Sicht auf die geschichtliche Aufarbeitung. So werden bspw. Begriffe dargestellt, deren Benennungen sich im Laufe der Zeit verändert haben. Ebenso ist es möglich, interaktiv die Begriffsbeziehungen zu erkunden. Die Concept Map ist in Form einer Wolke aufgebaut und die Begriffe sind über Pfeile, die die Begriffsbeziehungen darstellen, miteinander verbunden. Es gibt eine Legende zur Erklärung der Pfeilarten.Durch diese Art der Visualisierung soll das Wissensnetz der aufgearbeiteten Geschichte dargestellt werden, die sich auch in den Texten in Form von Verlinkungen wiederfinden lassen.

3. Virtuelle Tour: Die virtuelle Tour ist das interaktive Ergebnis der zuvor aufgearbeiteten Inhalte. Sie soll die Nutzer:innen durch die geschichtlichen Ereignisse führen, die das Gebäude der Claudiusstraße 1 geprägt haben. Ziel der Tour ist es, ein Bewusstsein für diese Geschichte zu schaffen. Im Hinblick auf die Corona-Pandemie ist es außerdem möglich, die Tour von zu Hause aus oder am Smartphone zu genießen.

Beispielseite der Webseite: Allgemeinsprache (links), Leichte Sprache (rechts)

Ausblick

- Ausbau der virtuellen Tour durch Einbindung weiterer Denkmäler und Erinnerungsorte
- Übersetzung in weitere Sprachen (Englisch, Französisch, Arabisch, etc.)
- Einbindung von leicht verständlichen Bildern für die Leichte Sprache
- Vertonung der Texte
- Fertigstellung und Verfeinerung der Concept Map durch weitere Begriffe und Begriffsbeziehungen

Technology
Arts Sciences
TH Köln

Ein Projekt von Michelle Lakke, Oliver Wahn, Sanae Motos, Christine Barreto (MA Terminologie und Sprachtechnologie, F03)

Team: Christine Isabel Barreto Müller, Michelle Lakke, Sanae Motos und Oliver Wahn | Betreut durch Prof. Dr. Karolina Suchowolec

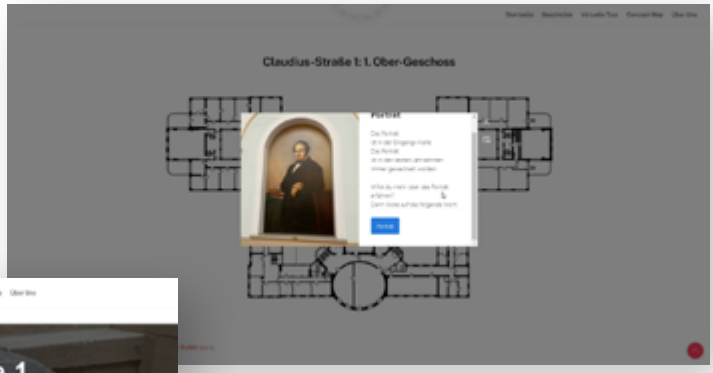
Auf den Spuren der Zeit

Der Schwerpunkt dieses Projektes wurde inhaltlich auf die Denkmäler des Erinnerungsortes Claudiusstraße 1 gesetzt. Diese umfassen das Bodendenkmal, die Eingangshalle, den Löwenbrunnen und das Porträt von Gustav Mevissen. Zusätzlich wurde auf die verlorengegangene Geschichte und somit auf das Hansa-Relief und das Museum für Handel und Industrie eingegangen.
Diese Inhalte wurden in die Leichte Sprache übersetzt, in einer Concept Map terminologisch aufgearbeitet und in einer virtuellen Tour visualisiert.

1. Leichte Sprache: Inklusion ist in der heutigen Zeit ein wichtiger Aspekt geworden, weswegen es uns wichtig war, diese in Form von Leichter Sprache in unser Konzept zu integrieren, um somit eine breitere Zielgruppe anzusprechen. Weiterhin haben wir die gesamten Inhalte in die Leichte Sprache übersetzt, da auf vielen anderen Webseiten, die Leichte Sprache anbieten, nur begrenzt Inhalte übersetzt wurden.

2. Concept Map: Die Concept Map bietet eine alternative Sicht auf die geschichtliche Aufarbeitung. So werden bspw. Begriffe dargestellt, deren Benennungen sich im Laufe der Zeit verändert haben. Ebenso ist es möglich, interaktiv die Begriffsbeziehungen zu erkunden. Die Concept Map ist in Form einer Wolke aufgebaut und die Begriffe sind über Pfeile, die die Begriffsbeziehungen darstellen, miteinander verbunden. Es gibt eine Legende zur Erklärung der Pfeilarten. Durch diese Art der Visualisierung soll das Wissensnetz der aufgearbeiteten Geschichte dargestellt werden, was sich auch in den Texten in Form von Verlinkungen wiederfinden lässt.

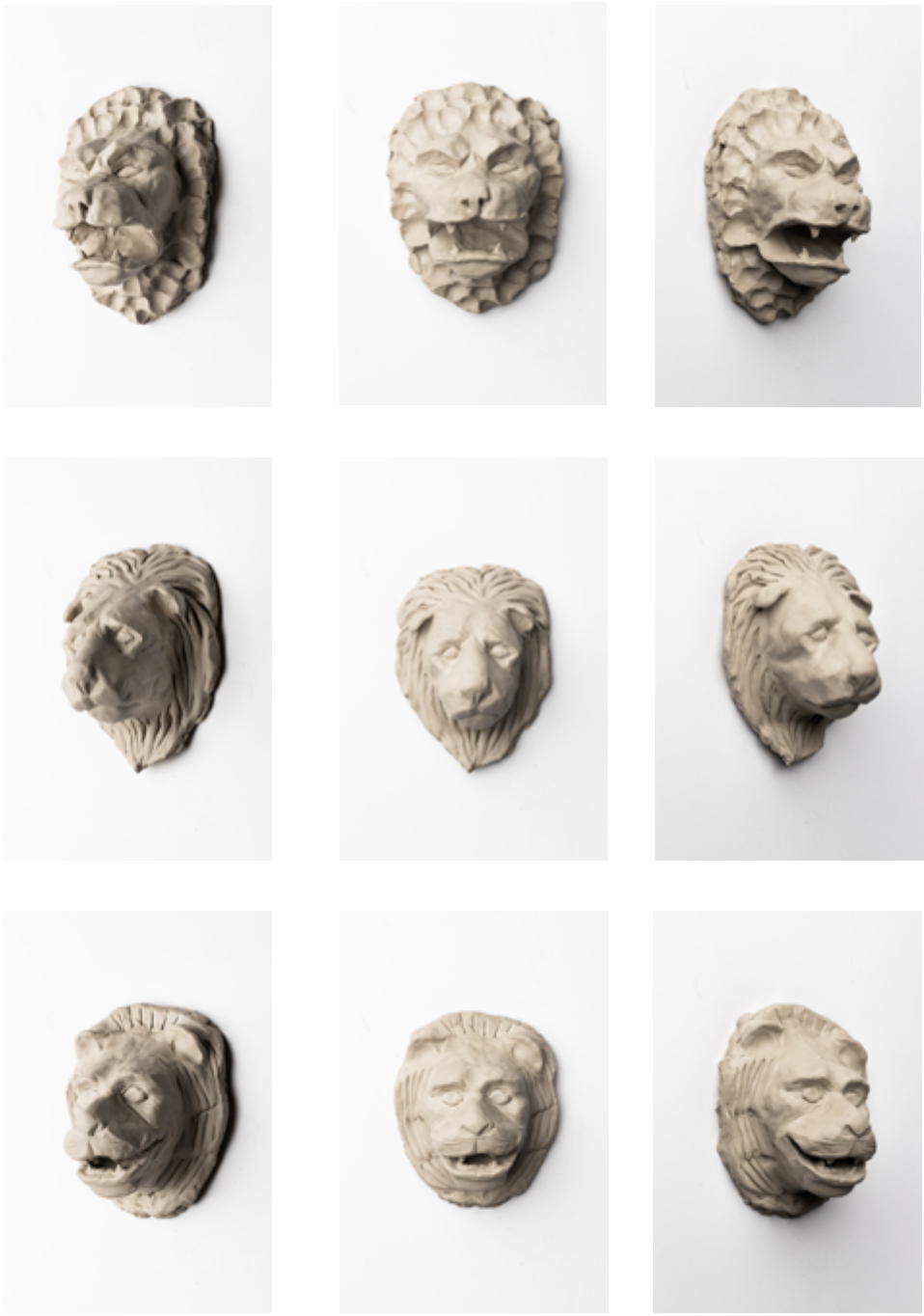
3. Virtuelle Tour: Die virtuelle Tour ist das interaktive Ergebnis der zuvor aufgearbeiteten Inhalte. Sie soll die Nutzer*innen durch die geschichtlichen Ereignisse führen, die das Gebäude der Claudiusstraße 1 geprägt haben. Ziel der Tour ist es, ein Bewusstsein für diese Geschichte zu schaffen. Im Hinblick auf die Corona-Pandemie ist es außerdem möglich, die Tour von zu Hause aus oder am Smartphone zu genießen.



»Die Webseite ist in ihrer Struktur und durch das Angebot der leichten Sprache nicht nur inklusiv, sondern unter Verwendung der gleichen Technologie auch multilingual erweiterbar.«

– Auszug aus der Jurybegründung

LIAM BARTELL ANNA KOSLOVSKI EDDA RUSCHWICK

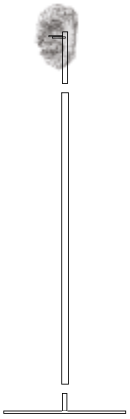


RE/CONSTRUCTION

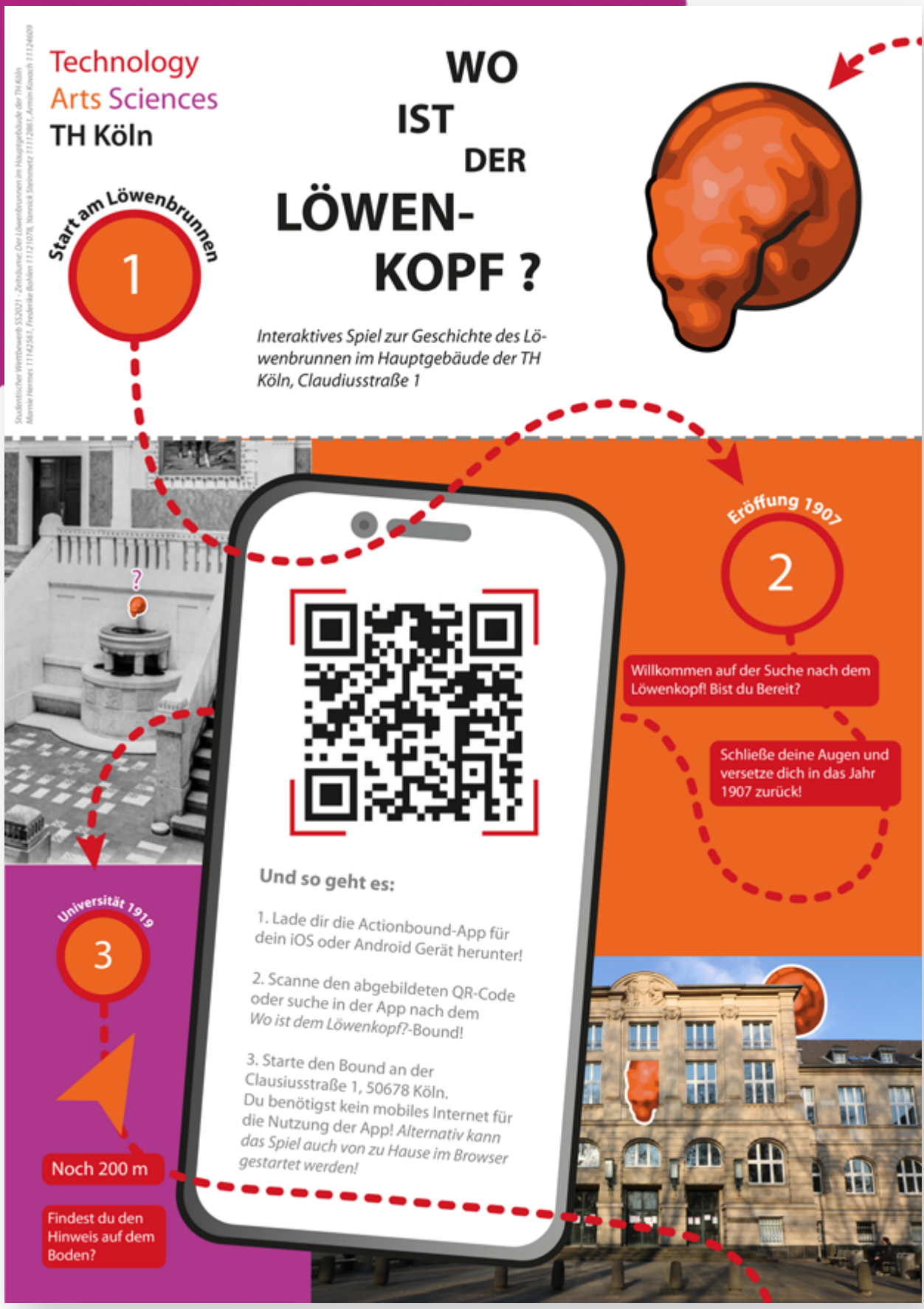
RE/CONSTRUCTION

1901 wurde die Handelshochschule gegründet, bis 1935 prangte dort der Löwenkopf über dem Brunnen. Es existieren mehrere Fotos von dem ursprünglichen Löwenbrunnen aus der Zeit nach seiner Erbauung bis zu dessen Umfunktionierung und Abriss in den 1930er Jahren durch die NSDAP. Diese Fotos sind das Einzige, was dem Brunnen heute noch den Namen »Löwenbrunnen« verleiht. Wenn wir diesen Brunnen weiterhin als »Löwenbrunnen« verstehen wollen, dann liegt es nahe, dieses ausschlaggebende Element der Löwenstatue aufzuarbeiten.

Wenn wir uns die Fotos von dem Löwenbrunnen ansehen, dann können wir nicht genau erkennen, wie der Löwenkopf ausgesehen hat. Die Größe, die Wirkung der Raumverhältnisse, die grobe Form und das Material des Löwenkopfes lassen sich durch die Fotos des damaligen Löwenbrunnens erahnen. Jedoch bleiben die Details, wie Mimik und Gesichtszüge des Löwen, und die gestalterischen Elemente verborgen. In unserer Arbeit stellen wir heraus, dass Geschichte immer aus verschiedenen Blickwinkeln und Erfahrungen erlebt wird. Dadurch ist Geschichte in der Nacherzählung immer eine Konstruktion. Wir konstruieren Geschichte, indem wir uns auf die Informationen beziehen, die uns zur Verfügung stehen. Durch eine Recherche zu Löwenstatuen aus den Jahren 1850 bis 1950 haben wir Merkmale herausgefiltert und untersucht, wie Löwenköpfe in diesem Zeitraum dargestellt wurden. Dabei achteten wir vor allem auf die Elemente, die bei unserem Löwenkopf nicht erkennbar sind: Wie sehen die Gesichtszüge aus? Welche gestalterischen Mittel wurden verwendet? Welche Mimik hat er? Was vermittelten diese Elemente dem Betrachter? Hierbei sind uns einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgefallen. Durch die Varianz der Löwenstatuen haben wir drei Cluster festgestellt: Zum einen gibt es Löwen, die einen bedrohlichen Blick haben. Hier ist es besonders auffällig, dass diese Löwen eine lockige Mähne haben. Das Maul bei diesen Löwen ist geöffnet und zeigt die spitzen Zähne, welche furchteinflößend wirken. Auffallend sind die markanten Stirnfalten. Diese Löwen wirken, als wollten sie den Betrachter einschüchtern. Sie sind eine Anlehnung an den Barockstil. Die zweite Kategorie stellt die Löwen mit nachdenklichem Gesichtsausdruck dar. Sie haben eine wellige Mähne mit einem vagen Blick. Der Mund ist dabei geschlossen. Sie wirken in sich gekehrt, als würden sie nachdenken oder philosophieren. Sie verkörpern die Ausdrucksform der Romantik. Die letzte Gruppierung enthält Löwenköpfe, die unbeschwert wirken. Sie besitzen eine ausgefallene Mähne. Die Augen sind weit geöffnet. Durch ein offenes, lachendes Maul wirken sie freundlich und fröhlich. Diese Löwen drücken eine Ausgelassenheit aus, als wären sie sorglos und unbekümmert. Sie fallen eher in den Bereich der Gotik. Wir haben uns wegen dieser sehr unterschiedlichen Ausstrahlung der Löwenköpfe aus den genannten Stilrichtungen dafür entschieden, je einen Löwenkopf daraus nachzubilden. Die drei Cluster, wie sie in unserer Arbeit kontrastiert werden, bekommen durch diese gemeinsame Zurschaustellung der so verschiedenartigen Ausdrucksweisen der Löwen einen unerwartet humorvollen Charakter. Unser Projekt reflektiert damit die historische Ambiguität.



Team: *Liam Bartell, Anna Koslovski, Edda Luise Ruschwick*


Technology
Arts Sciences
TH Köln
Studentischer Wettbewerb SS2021 - Zeitsäume: Der Löwenbrunnen im Hauptgebäude der TH Köln
Mannie Hermes 11142561, Frederike Bohlen 11121078, Yannick Steinmetz 11112861, Armin Kovach 11124669
WO IST DER LÖWEN-KOPF ?
Interaktives Spiel zur Geschichte des Löwenbrunnen im Hauptgebäude der TH Köln, Claudiusstraße 1
Start am Löwenbrunnen
1
Eröffung 1907
2
Willkommen auf der Suche nach dem Löwenkopf! Bist du Bereit?
Schließe deine Augen und versetze dich in das Jahr 1907 zurück!
Und so geht es:
1. Lade dir die Actionbound-App für dein iOS oder Android Gerät herunter!
2. Scanne den abgebildeten QR-Code oder suche in der App nach dem Wo ist dem Löwenkopf?-Bound!
3. Starte den Bound an der Clausiusstraße 1, 50678 Köln. Du benötigst kein mobiles Internet für die Nutzung der App! Alternativ kann das Spiel auch von zu Hause im Browser gestartet werden!
Universität 1919
3
Noch 200 m
Findest du den Hinweis auf dem Boden?

Wo ist der Löwenkopf?

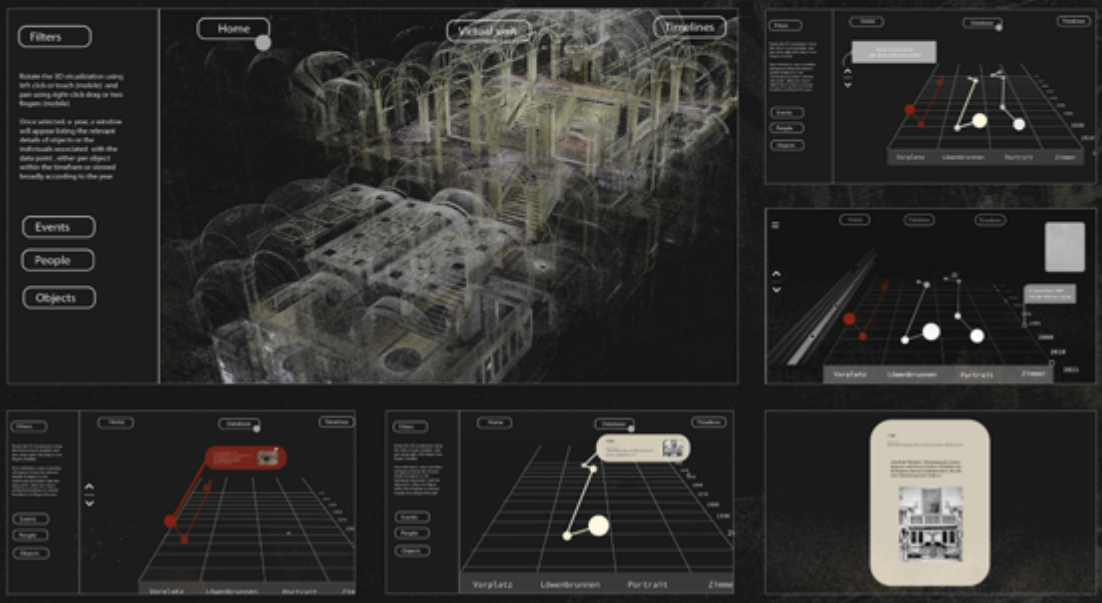
Der Löwenbrunnen bildet mit dem Treppenhaus das Herzstück des Hauptgebäudes der TH Köln in der Claudiusstraße 1. Obwohl täglich viele an ihm vorbeigehen, kennen nur die wenigsten seine Bedeutung oder seine Geschichte. Ziel unserer App ist, den Löwenbrunnen durch ein interaktives Erlebnis in das Bewusstsein zu bringen. Es soll ein Perspektivwechsel der Besucher*innen stattfinden, sodass der Löwenbrunnen mit dem Wissen über dessen Geschichte und Bedeutung neu und aktiv wahrgenommen wird.

Als Aufhänger dient der fehlende Löwenkopf, welcher im Laufe des Spiels gesucht werden soll. Verarbeitet werden die geschichtlichen Hintergründe des Brunnens sowie des Hauptgebäudes von der Entstehung über die Zerstörung bis zum Wiederaufbau beziehungsweise der Rekonstruktion. Angesprochen werden dadurch die Qualitäten des Brunnens, wie dessen abwechslungsreiche Geschichte, sowie die räumlichen Qualitäten vor Ort. Das Hauptgebäude wird in Form von spielerischen Stationen zu architektur- und kunstgeschichtlichen Themen erkundet, um Stück für Stück das Mysterium des verschwundenen Löwenkopfes aufzudecken. Neben der Stärkung der Qualitäten werden dadurch die Mängel entkräftet. Durch das Spiel findet eine Belebung des Ortes durch wechselnde Nutzer statt. Es kann beispielsweise in Form eines Kennenlernspiels jedes Semester mit neuen Studierenden durchgeführt werden. Außerdem verändert sich das Verhältnis der Besucher*innen zum Löwenbrunnen, da sie ihn nach dem Spiel anders anerkennen und wertschätzen. Wichtig ist die Interaktivität, welche durch die App gewährleistet ist, um das Erlebnis immersiv zu gestalten und die Spieler zu aktivieren. Auf diese Weise werden Informationen in Form eines Erlebnisses verarbeitet und abgespeichert, die langfristig mit dem Löwenbrunnen verbunden bleiben. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der TH Köln kann der Grundstein in Form eines Wettbewerbs gelegt werden, der zyklisch durch neue Studierende und Spieler*innen aufrechterhalten wird. Es ist somit für jedes Individuum eine temporäre Auseinandersetzung mit dem Ort, welche durch neue Nutzer*innen wiederholt werden kann. Es entsteht ein identifikationsstiftendes Erlebnis, durch das die Studierenden ihre Hochschule kennenlernen können.

Team: Frederike Bohlen, Marnie Hermes, Armin Kovach, Yannick Steinmetz

Designing Memory | Technische Hochschule Köln

Traversing History



Idee

»Traversing History« ist ein interaktives, multimediales Interface, das Informationen und Artefakte zur Historie der Claudiusstraße 1 in einen zeitlich-räumlichen Zusammenhang bringt. Betrachter*innen können sich durch einen virtuellen Raum mit verschiedenen Achsen navigieren, welche jeweils unterschiedlichen baulichen Objekten des Gebäudes zugeordnet sind. Entlang dieser Achsen können sich die Interagierenden vorwärts und rückwärts durch die Zeit bewegen, um so objektspezifische Informationen und unterstützendes Bild- und Videomaterial aus verschiedenen Zeitabschnitten anzusehen – die Betrachter*innen durchschreiten, traversieren, die Geschichte des Gebäudes.

Inhaltliches Konzept

Als Referenzsystem für das Interface haben wir eine Zeitleiste gewählt, welche die dargestellten Inhalte in einem linearen, chronologischen Zusammenhang greifbar macht und so eine intuitive Zugänglichkeit schafft. (Diese Annahme gilt vornehmlich für westliche Kulturen.) Zugleich ermöglichen diese Achsen ein individuelles Vor- und Zurückbewegen in der Geschichte, das an beliebigen Punkten in ein vertieftes Interagieren mit Dokumenten des jeweiligen Zeitgeschehens übergehen kann. Zwei flankierende Zeitleisten am linken und rechten Bildrand geben zusätzlich einen Einblick in gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und Ereignisse der vergangenen 160 Jahre, sowie in die Entstehung der TH Köln und ihrer Vorgängerinstitutionen. Auf diese Weise wird eine Kontextualisierung der Inhalte ermöglicht. Da sich nicht alle Bezüge linear erklären lassen, haben wir zur Darstellung komplexerer Zusammenhänge Punktwolken als visuelle Form verwendet: Als räumliches, in sich selbst wechselwirkendes Gefüge erlaubt sie Zugänge auf einer weiteren Ebene.

Visuelles Konzept

Ausgehend von der Annahme, dass sich Geschichte als fragmentarisches Konstrukt in der Gesamtheit punktueller Ereignisse und Erinnerungen erschließt, haben wir Punkte und Punktwolken als grundlegende visuelle Form für unseren Entwurf gewählt.
Den Rahmen unseres Interfaces bildet ein 3D-Scan des Gebäudes in der Claudiusstraße 1, der das Bauwerk in Punktwolken zerlegt und so eine neue Zugänglichkeit zu seinem Inneren ermöglicht: Das Gebäude als Träger von Geschichte wird aufgebrochen und die darin eingeschriebene Geschichte freigelegt.
Zur Semantisierung des Raums haben wir anschließend Daten, Informationen und Artefakte zur Historie des Brunnens und seiner Umgebung in die Punktwolken integriert. Als Formensprache für die Darstellung dieser Inhalte haben wir ebenfalls Punkte gewählt, die sich im virtuellen Raum – je nach Navigation der Betrachter*innen – aus den Punktwolken des Gebäudes herauslösen und wieder mit ihnen verschmelzen. Auf visueller Ebene wird so eine Verbindung zwischen realem, virtuellem und historischem Raum geschaffen.

Jule Schacht
Carolina Corona
Viktoria Sochor
Tamara Bertran
(Integrated Design)

Annie Beirau
Erika Breul
Shauna Christin Gith
Stephanie Angelika Kiefer
(Terminologie und Sprachtechnologie)

Traversing History

»Traversing History« ist ein interaktives, multimediales Interface, das Informationen und Artefakte zur Historie der Claudiusstraße 1 in einen zeitlich-räumlichen Zusammenhang bringt. Betrachter*innen können sich durch einen virtuellen Raum mit verschiedenen Achsen navigieren, welche jeweils unterschiedlichen baulichen Objekten des Gebäudes zugeordnet sind. Entlang dieser Achsen können sich die Interagierenden vorwärts und rückwärts durch die Zeit bewegen, um so objektspezifische Informationen und unterstützendes Bild- und Videomaterial aus verschiedenen Zeitabschnitten anzusehen – die Betrachter*innen durchschreiten, traversieren, die Geschichte des Gebäudes.

Als Referenzsystem für das Interface haben wir eine Zeitleiste gewählt, welche die dargestellten Inhalte in einem linearen, chronologischen Zusammenhang greifbar macht und so eine intuitive Zugänglichkeit schafft. (Diese Annahme gilt vornehmlich für westliche Kulturen.) Zugleich ermöglichen diese Achsen ein individuelles Vor- und Zurückbewegen in der Geschichte, das an beliebigen Punkten in ein vertieftes Interagieren mit Dokumenten des jeweiligen Zeitgeschehens übergehen kann. Zwei flankierende Zeitleisten am linken und rechten Bildrand geben zusätzlich einen Einblick in gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und Ereignisse der vergangenen 160 Jahre, sowie in die Entstehung der TH Köln und ihrer Vorgängerinstitutionen. Auf diese Weise wird eine Kontextualisierung der Inhalte ermöglicht. Da sich nicht alle Bezüge linear erklären lassen, haben wir zur Darstellung komplexerer Zusammenhänge Punktwolken als visuelle Form verwendet: Als räumliches, in sich selbst wechselwirkendes Gefüge erlaubt sie Zugänge auf einer weiteren Ebene.

Ausgehend von der Annahme, dass sich Geschichte als fragmentarisches Konstrukt in der Gesamtheit punktueller Ereignisse und Erinnerungen erschließt, haben wir Punkte und Punktwolken als grundlegende visuelle Form für unseren Entwurf gewählt. Den Rahmen unseres Interfaces bildet ein 3D-Scan des Gebäudes in der Claudiusstraße 1, der das Bauwerk in Punktwolken zerlegt und so eine neue Zugänglichkeit zu seinem Inneren ermöglicht: Das Gebäude als Träger von Geschichte wird aufgebrochen und die darin eingeschriebene Geschichte freigelegt. Zur Semantisierung des Raums haben wir anschließend Daten, Informationen und Artefakte zur Historie des Brunnens und seiner Umgebung in die Punktwolken integriert. Als Formensprache für die Darstellung dieser Inhalte haben wir ebenfalls Punkte gewählt, die sich im virtuellen Raum – je nach Navigation der Betrachter*innen – aus den Punktwolken des Gebäudes herauslösen und wieder mit ihnen verschmelzen. Auf visueller Ebene wird so eine Verbindung zwischen realem, virtuellem und historischem Raum geschaffen.

Team: Tamara Bertran, Carolina Corona Ornelas, Jule Marie Schacht, Viktoria Sochor, (Studiengang Integrated Design); Annie Beirau, Erika Breul, Shauna Christin Gith, Stephanie Angelika Kiefer (Studiengang Terminologie und Sprachtechnologie)

Webseite
FonsLeonis
Farben
Die Farben und deren Anordnung, sind eine Anlehnung an das 50 Jahre TH Köln Logo
Löwenkopf
Anlehnung an den ehemaligen Löwenbrunnen der anfangs noch einen Löwenkopf hatte.
Navigation
Anlässlich des 50-Jährigen Jubiläums der TH Köln, nehmen wir Sie mit auf eine historische Zeitreise.
Begleiten Sie uns durch die über 100-Jährige Geschichte des Gebäudes in der Claudiusstraße!
Beacons sorgen dafür, dass der User während der Tour erst an Ort und Stelle auf die Inhalte zugreifen kann.
Coronabedingt gibt es allerdings auch die Möglichkeit die Checkpoints einzeln anzuwählen.
www.FonsLeonis.de
1901
1933
1936
1954
1977
2021
Technology
Arts Sciences
TH Köln
Campus Südstadt
Claudiusstraße
Technology
Arts Sciences
TH Köln

Fons Leonis

Der User wird bei diesem interaktiven Tourguide in chronologischer Reihenfolge durch *historisch relevante Zeitpunkte* der TH Köln ab 1901 geführt. Der erste Teil der Tour, welcher sich vor allem mit dem Bau des Gebäudes, des Löwenbrunnens und der Architektur beschäftigt, beginnt am Eingang der Hochschule im Jahr 1901 und endet an der Sonnenuhrtreppe im hinteren Teil des Gebäudes. Es folgen die Jahre ab 1933. Mit dem Einzug der NSDAP beginnt ein düsteres Kapitel der Geschichte. Dieser Teil der Tour beschäftigt sich mit den Gräueltaten der Nationalsozialisten und dem Umbau des Löwenbrunnens.

Im darauffolgenden Audioguide werden die geschichtlichen Lücken von 1945 bis 1972 aufgefüllt, ehe wir schließlich im Hier und Jetzt ankommen: mit dem Einzug der TH Köln 1972 und schließlich der Wiederausgrabung und Restauration des Löwenbrunnens. Der Löwenbrunnen ist dabei das begleitende und wiederkehrende Element der Tour, welches in jedem der drei großen Zeitabschnitte vorkommt und jedes Mal ein anderes Aussehen hat.

Die Besucher*innen des Gebäudes an der Claudiusstraße sollen unmittelbar nach / vor dem Betreten des Gebäudes durch ein Schild (oder durch einen Flyer) auf die von uns erstellte Webseite aufmerksam gemacht werden. Unsere Zielgruppe sind Studierende, Professor*innen und allgemeine Besucher*innen des Gebäudes. Jedoch ist unsere Webanwendung eher für Menschen gedacht, die das Gebäude zum ersten Mal betreten bzw. neu eingeschriebene Studierende oder neu eingestellte Professor*innen bzw. Mitarbeiter*innen sind. Mit Hilfe der Webanwendung, und den an verschiedenen Stellen platzierten Bluetooth-Beacons, sollen die Nutzer*innen dann eine unkomplizierte Tour durch / um das Gebäude erhalten und gleichzeitig über die zusammenhängende Geschichte informiert werden.

Team: Anthony Alen, Tim Lehmann, Aydemir Muhittin, Genc Orhan, Lena Wilbertz

WELL OF LIGHTS
Projection Mapping

Was ist Well of Lights?

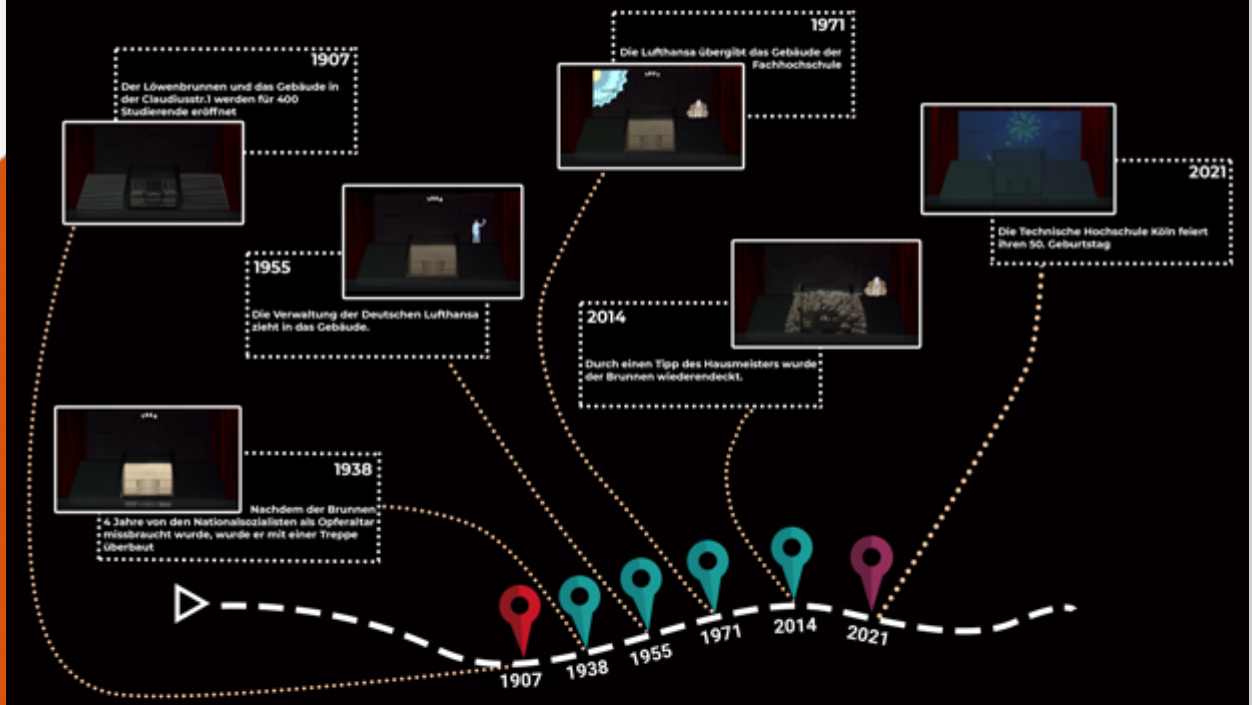
Das Projekt „Well of lights" lässt einen in die Geschichte des Löwenbrunnens und der Claudiusstraße eintauchen. Mit einer Projektion auf ein gedrucktes 3D-Modell, welche in Form eines Videos festgehalten wurde, entstand ein Projekt für die Ewigkeit.
Eine Lichtshow zu Beginn, zahlreiche Animationen und die Feier des 50. Jubiläums schaffen eine spannende Atmosphäre für den Betrachter.
Ein Erzähler, Musik und Soundeffekte untermalen zusätzlich die visuellen Eindrücke, wodurch das Erlebnis noch fesselnder erscheint.
Egal ob Student, Rentner oder Kölner - Jeder, der sich für Geschichte interessiert, wird hier auf seine Kosten kommen!

Projektziel

Am Ende des Projekts sollen selbst erstellte Projektionen auf dem Brunnen zu sehen sein.
Aufgrund der oben genannten Probleme (Corona-Pandemie), haben wir uns schon sehr früh Gedanken über die Umsetzung des Projekts gemacht. Wir fassten den Entschluss, dass für dieses Semester die beste Möglichkeit zur Umsetzung der Druck eines 3D Modells ist.
Das Ziel von Well of Lights ist, dass der Zuschauer durch die Projektion und die verschiedenen Animationen die Geschichte des Löwenbrunnens und des Gebäudes auf völlig neue Art und Weise erlebt und so die in Vergessenheit geratene Geschichte
wieder ans Tages Licht bringt.

Zielgruppe

Historiker Touristen Studierende



Teil 1: Lichtshow

Die Lichtshow besteht aus mehreren Animationen mit dem Ziel verschiedenen Informationen und Fakten aus der Geschichte visuell zu erzählen und dem Zuschauer eine besondere visuelle Erfahrung zu bieten.
Der erste Teil der Animation stellt am Anfang nur bewegende Linien auf schwarzem Hintergrund die danach Dreiecke formen, dar. Die einfache Bewegung der Linien bezeichnet die Gründung der Hochschule im Jahr 1902 und die Dreiecke die Anzahl der eingeschriebenen Studierenden nach der Eröffnung.
Der zweite Teil zeigt das Umformen der Dreiecke in Kreise und umfasst damit die Umwandlung des Gebäudes von einem Ort der Lehre zu anderen Verwaltungen zwischen 1934 (NS-Zeit) bis 1971 (Lufthansa).

00:00 – 02:27

Teil 2: Die Gechichte

In Teil 2 wird die Geschichte der Technischen Hochschule Köln thematisiert. Dabei wird der Zuschauer, von einem Erzähler begleitet, durch die wichtigsten Ereignisse geführt, welche die TH über die Jahre geprägt haben. Von NS Zeit über die Zerstörung des Gebäudes bis hin zum Wiedererwachen als Ort des Wissens. Der Zuschauer erlebt in diesem Teil der Projektion, begleitet von Musik und Soundeffekten, die Geschichte auf völlig andere Art und Weise.

02:27 – 05:08

Teil 3: 50. Jubiläum der TH-Köln

Zum 50-jährigen Jubiläum der Technischen Hochschule Köln, der Wiederentdeckung des Brunnens im Jahre 2014 und der Restauration 2019 veranstaltet die TH Köln einen Wettbewerb über den Löwenbrunnen und der Claudiusstraße 1.
Zu diesem Anlass wurden spezielle Animationen erstellt, die das Aufblühen der TH Köln gebührend visualisieren. Dabei bekommt der Zuschauer, gegenteilig zum Anfang, eine bunte Lichtshow zu sehen, die die Verwandlung zeigt und den Brunnen in den Farben der TH Köln erleuchten lässt.

05:08 – 06:25

Technology Arts Sciences TH Köln

Well of Lights – Projection Mapping

Das Projekt lässt einen in die Geschichte des Löwenbrunnens und der Claudiusstraße eintauchen. Mit der Projektion auf ein gedrucktes 3D-Modell, welches in Form eines Videos festgehalten wurde, entstand ein Projekt für die Ewigkeit. Eine Lichtshow zu Beginn, zahlreiche Animationen und die Feier des 50-jährigen Jubiläums der Hochschule schaffen eine spannende Atmosphäre für die Betrachter*innen. Ein Erzähler, Musik und Soundeffekte untermalen zusätzlich die visuellen Eindrücke, wodurch das Erlebnis noch fesselnder erscheint. Egal ob Studentin, Rentner oder Kölnerin – jeder, der sich für Geschichte interessiert, wird hier auf seine Kosten kommen! Am Ende des Projekts sollen selbst erstellte Projektionen auf dem Brunnen zu sehen sein.

Aufgrund der aktuellen Situation in der Corona-Pandemie haben wir den Entschluss gefasst, dass statt einer Präsenzveranstaltung derzeit die beste Möglichkeit zur Umsetzung der Druck eines 3D-Modells ist, um in kleinerem Maßstab die Projektion umzusetzen. Dazu wurden der Raum des Treppenaufgangs und der Brunnen per 3D-Scan ausgemessen und diese Daten dann digitalisiert und in einen Blender eingefügt. Das Modell diente dann der Realisierung des Videos, welches wir produziert haben und das in drei Teile gegliedert ist:

Teil eins ist eine Lichtshow. Sie besteht aus mehreren Animationen, durch die verschiedene Informationen und Fakten zur Geschichte visuell erzählt werden. Die Animation beginnt mit sich bewegenden Linien auf schwarzem Hintergrund, die sich zu Dreiecken formen. Die einfachen Linien symbolisieren die Gründung der Hochschule 1902, die Dreiecke stehen für die Anzahl der Studierenden nach der Gründung. Im Anschluss formen sich die Dreiecke in Kreise um, damit wird die Umwandlung des Gebäudes von einem Ort der Lehre zur Nutzung durch Verwaltungen zwischen 1934 (NS-Zeit) und 1971 (Lufthansa) symbolisiert.

Im zweiten Teil wird die Geschichte der TH Köln thematisiert. Dabei werden die Zuschauer*innen von einem Erzähler begleitet und durch die wichtigsten Ereignisse geführt, welche die TH über die Jahre geprägt haben. Von der NS-Zeit über die Zerstörung des Gebäudes bis zum Wiedererwachen als Ort des Wissens.

Die Zuschauer*innen erleben in diesem Teil der Projektion, begleitet durch Musik und Soundeffekte, die Geschichte auf völlig neue Art und Weise.

Der dritte Teil berührt das 50-jährige Jubiläum der Hochschule, die Wiederentdeckung des Brunnens 2014, seine Restauration 2019 und den Wettbewerb, den die Hochschule veranstaltet hat. Für diesen Teil wurden spezielle Animationen erstellt, die das Aufblühen der TH Köln gebührend visualisieren. Dabei bekommen die Zuschauer*innen eine bunte Lichtshow zu sehen, die die Verwandlung zeigt und den Brunnen in den Farben der TH Köln erstrahlen lässt.

Team: Tom Bechtloff, Stella Esau, Jared Aleme Selassie, Firas Ben Yahia, Achim Zimdars

Visualisierung des Konzeptes

Abb. 5: Visualisierung des Konzeptes; 1: „Kaiserreich", 2: „Nationalsozialismus", 3: „Nachkriegszeit", 4: „von heute in die Zukunft", LM: Löwenmaske

Poster 1, „Kaiserreich"

Deutschland befindet sich um 1900 in einer Zeit des Wandels. Das deutsche Kaiserreich war zu diesem Zeitpunkt geprägt von wirtschaftlichem Aufschwung, gleichzeitig aber auch Fortschritten in der Wissenschaft und der Forschung. Daraus ergab sich eine Masse an Zuwanderung in die Großstädte, was einerseits zu schlechtesten Lebensverhältnissen in Mietskasernen, zeitgleich aber auch zur Errichtung luxuriöser Prachtbauten des aufstrebenden Wirtschaftsbürgertums führte, welches sich in Konkurrenz mit dem Adel sah. Der Fortschritt wurde ebenso durch im Kaiserreich nahezu kontinuierlich steigende Ausgaben im Bereich der Wissenschaft vorangetrieben, welche um die Jahrhundertwende eine deutliche Beschleunigung erfuhren. Der Grund dafür war Kaiser Wilhelm II.s Streben nach „Weltgeltung" . Technische, agronomische und Handelshochschulen wie die damalige Handelshochschule Köln, welche ihre Forschungsergebnisse hin zur Verbesserung der Industrie und Wirtschaft ausrichteten, entwickelten sich zu international angesehenen Ausbildungsstätten. Weniger der Staat, sondern eher die Industrie veranlasste den Bau solcher Handelshochschulen, oblag ihnen doch die Ausbildung im kaufmännischen Bereich. Sie und Industrievertreter waren die ausschlaggebenden Anreger für den Bau. Dies spiegelt sich auch an der Handelshochschule Köln wider. Nach der Gründung einer Kölner Handelsschule am Hansaring 1901 führte der hohe Andrang an Studierenden schließlich zum Bedarf eines Neubaus in der Südstadt am Römerpark, wo 1914 ebenfalls die Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung und die deutsche Maschinenbauschule untergebracht wurde. Diese Vereinheitlichung von diversen bedeutenden akademischen Institutionen unter einem Dach verdeutlicht die Bedeutung des Gebäudes für Köln und das damalige deutsche Kaiserreich. Es repräsentiert die Anfang des 20. Jahrhunderts vertretenen Interessen des Wirtschaftsbürgertums konzentriert an einem Standort. Diese Studienrichtungen liefen an diesem Punkt im Gebäude zusammen. Der Löwe, im Altertum als „Hüter der heiligen Quellen" angesehen, sollte die Macht des den Staat beeinflussenden Wirtschaftsbürgertums repräsentieren.

Poster 2 „Nationalsozialismus"

Am 5. November 1934 zog die NSDAP-Gauleitung Köln-Aachen mit ihren vielen Gauämtern sowie der Obergauführung des BDM (Bund Deutscher Mädel) ein.
Mit dem 1934 vollzogenen Einzug der Gauleitung in das Gebäude der Handelshochschule veränderte sich auch deren Gestalt im Innenraum, in welchem Ausmaß ist jedoch aufgrund mangelnder Quellenlage nicht eindeutig. Das Gebäude wurde entsprechend den Vorstellungen der Partei umgestaltet und nach Kriegsende wieder von den Insignien nationalsozialistischer Herrschaft befreit.
Über dem mittleren Eingangsportal war zeitgemäß das Partiellem (Adler mit Hakenkreuz) angebracht. Adolf Hitler hat diesen Amtssitz des Köln-Aachener Gauleiters jedoch nie betreten.
Die repräsentative Treppenhalle wurde in einen „Ehrenhof" umgewandelt, die Stirnseite und auch die darunter liegende Fläche mit dem Löwenbrunnen verändert. Das halbrunde Wasserbecken diente von nun an als „Opfertisch" und das Bibelzitat wurde durch ein Bild des Hitlers ersetzt. Die Pilaster der Stirnwand wurden beidseitig von Adlern geziert. In der Mitte der Rückwand des Brunnens wurden ein großer Adler mit Hakenkreuz im Eichenkranz auf dem Brunnen und rechts und links davon zwei Toten-Gedenktafeln an der Wand montiert. Daneben waren mehrere Hakenkreuzfahnen platziert. Zu den baulichen Änderungen zählte des Weiteren ein großer Kronleuchter im Foyer. Der große Jugendstilleuchter in der Mitte der Treppenhalle wurde durch zwei kleinere Kronleuchter ersetzt.
Im Jahr 1938 wurde die Treppenanlage umgebaut und die Brunnenanlage überbaut. Aus den zwei Treppen wurde eine breite, einläufige Marmortreppe. Mit der Überbauung der Brunnenanlage fiel auch die Balustrade mit dem Zahnschnitt im Obergeschoss weg. Bis einschließlich 1986 war die Stirnwand verändert, die Pilaster und das Bildnis entfielen bis dahin.

Poster 3 „Nachkriegszeit"

In der Nachkriegszeit erfuhr das Gebäude eine zahlreiche Anzahl an Nutzungen. Durch zahlreiche Treffer von Fliegerbomben war es größtenteils zerstört und wurde zunächst saniert. Diese Arbeiten zogen sich nach dem Kriegsende von 1946 bis 1957 hin. Das Treppenhaus und der Löwenbrunnen blieben vorerst unverändert, die Treppe war in der Breite komplett ungeteilt. Der Künstler Josef Haubrichs schenkte im Mai 1946 eine Auswahl an 100 Bildern der Gegenwartskunst der Stadt Köln, welche diese dann in einem sanierten Gebäudeteil der Claudiusstr. 1 ausstellte.
Es folgte eine Nutzung des Gebäudes der wiedergegründeten Lufthansa AG als Vorstands- und Verwaltungssitz von 1954 bis 1970, bis die TH Köln begann erste Teile des Gebäudes mitzunutzen und 1972 erste Lehramts-Studienseminare dort einzogen.
Das Gebäude trug bis zu diesem Zeitpunkt noch einige Schäden des Krieges davon, weshalb 1976 – 1988 eine umfassende denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes vollzogen worden ist. Abschließend ist gemäß der ursprünglichen Nutzung die TH 1985 zu einer vollständigen Nutzung des Gebäudekomplexes übergegangen, in welchen 1986 auch das Direktorat eingezogen ist.

Poster 4 „von heute in die Zukunft"

Die TH Köln ist heute eine internationale und vielseitige Fachhochschule geworden. Aus dem ursprünglichen Standort der Handelsschule Köln am Hansaring, heute das Hansagymnasium, entwickelte sich eine angesehene Fachhochschule, die sich über 3 Standorte mit insgesamt 12 Fakultäten erstreckt. Aus der elitären Hochschule der Kaiserzeit entwickelte sich eine weltoffene Institution mit 27.000 Studierenden und somit die größte Fachhochschule der Bundesrepublik. Die internationale Zusammenarbeit sorgt für umfassenden Austausch und Diversität und repräsentiert eine vernetzte und offene Gesellschaft innerhalb der TH und ganz Köln. Austauschmöglichkeiten mit 352 Partnerhochschulen in 94 Ländern auf allen Kontinenten unterstreichen dieses Engagement und unterstreichen den gesellschaftlichen Wechsel, der sich innerhalb Deutschlands und auch der TH seit der Gründung vollzogen haben. Die Zukunft der TH Köln steht im Zeichen der Zusammenarbeit, des Austausches und der gegenseitigen Solidarität und Hilfe.

Löwenmaske

Die Rekonstruktion der Löwenmaske soll die ikonografische Lesbarkeit des Brunnens wiederherstellen. Da die Maske auf keiner Abbildung detailliert wiedergegeben wird entstand die Idee einer reduzierten Wiedergabe der Form. Diese könnte durch eine Reduktion einer digitalen 3D-Punktwolkenzeichnung erstellt werden. Das daraus generierte Modell kann mittels 3D- Druckverfahren ausgedruckt und reversibel anstelle des Aktuellen Brunnenauslaufes montiert werden.

Denkmalpflegerische Aufarbeitung des Löwenbrunnens

Das Konzept sieht im Sinne der denkmalgerechten Nutzung eine Neunutzung des Ortes vor. Dabei ist vorgesehen, die Spuren des Gebäudes und der Gebäudegeschichte an diesem zentralen Ort des Gebäudes zu bündeln und sie für jede*n Besucher*in und / oder Student*in sichtbar und zugänglich zu machen. Der Löwenbrunnen als zentrales architektonisches Element des Gebäudes spiegelt sowohl dessen Geschichte als auch gesellschaftliche Entwicklungen innerhalb Kölns und Deutschlands wider. Aus diesem Grund sollen genau an diesem Ort die verschiedenen Abschnitte der Entwicklung greifbar gemacht werden. Gemäß der ursprünglichen Gebäudearchitektur soll an diesem Punkt ein Austausch unter den Studierenden stattfinden können. Es soll ein Begegnungspunkt gestaltet werden, der zum Verweilen und Unterhalten anregt.

Dazu ist geplant, die Geschichte des Gebäudes in vier Abschnitte zu unterteilen und zu jedem dieser Abschnitte ein gesondertes, gerahmtes Poster zu gestalten. Die Poster werden anschließend in den vier Spiegelflächen an der Rückwand des Brunnens befestigt. Die vier Abschnitte gliedern sich in »Nationalsozialismus«, »Kaiserzeit«, »Nachkriegszeit« und »Von heute in die Zukunft«. Dabei soll auf jedem Poster eine Reihe an Informationen zur jeweiligen gesellschaftspolitischen Lage sowie zur Geschichte des Gebäudes mit einigen Bildern zu finden sein.

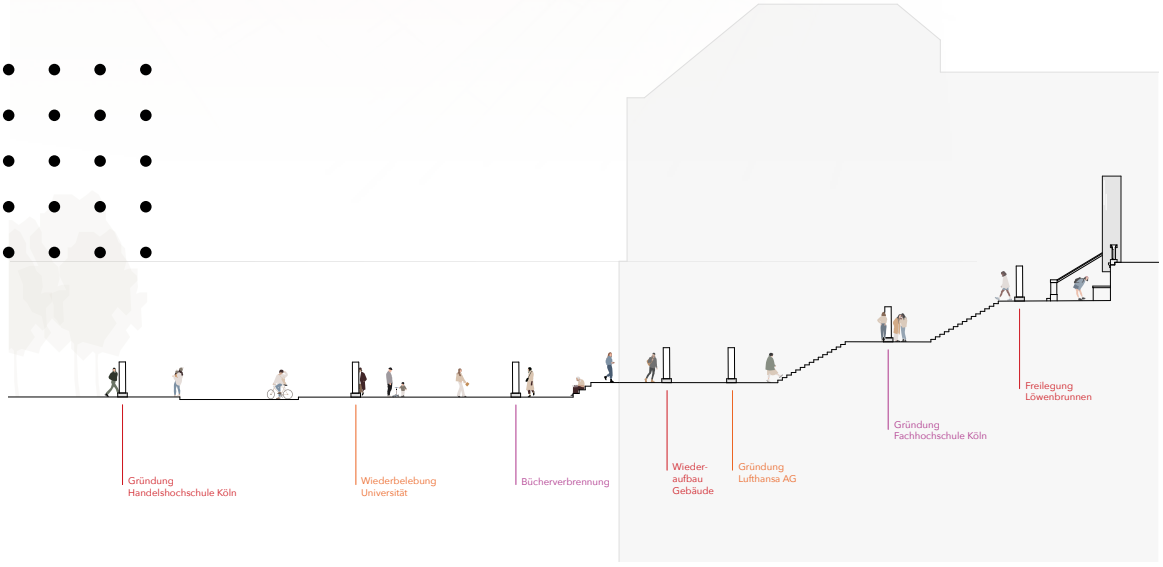
Zusätzlich soll erneut eine Brunnenmaske in Form eines Löwenkopfes gefertigt werden. Diese soll den ursprünglichen akademischen Zeitgeist der Bauzeit aufgreifen und ihn für den Betrachter in einen aktuelleren, modernen Kontext setzen. Dabei ist zu betonen, dass keine Rekonstruktion des ursprünglichen Kopfes beabsichtigt ist. Geplant ist, eine durch Verkleinerung der Punktwolke reduzierte digitale 3D-Zeichnung einer Löwenmaske zu erstellen. Dadurch entfällt der Detailgrad der Wiedergabe, so dass die Visualisierung klar als Rekonstruktion hervorgehoben / abgegrenzt wird und zugleich ein modernes Aussehen verliehen bekommt.

Team: Lilian Beile, Moritz Erdmann, Alexa Leitz, Domenika Marks

RESPEKT
RESPEKT
RESPEKT

Der Löwenbrunnen im Treppenhaus des heutigen TH Hauptgebäudes in der Claudiusstraße ist immer in der Mitte all jener, die in diesen Räumen großartige Dinge leisten. Über 100 Jahre ist der Brunnen durchgehend der stille Begleiter. Mal hat er sich gezeigt, mal lag er hinter Steinstufen verborgen. Zum Jubiläumstag wird er Stellvertreter für alle Menschen, die um ihn herum großartiges geleistet haben. Mit RESPEKT vor dem Ort und vor allem vor den Menschen wird ihm die Möglichkeit gegeben seine Beobachtungen zu teilen. Mit RESPEKT sollten wir allen begegnen, die auch in den dunklen und schweren Zeiten die Hoffnung nicht verloren haben und an das Schöne, Gute und Neue geglaubt haben. Eben diese Zeiten erlebte der Brunnen genauso wie die schönen Feste und Versammlungen.
So war es Gustav von Mevissen, der die Vision einer Handelshochschule nicht aus den Augen verlor. Aber auch Konrad Adenauer, der nach dem ersten Weltkrieg die Wiederbelebung der Universität zu Köln nach fast 120 Jahren Pause besiegelte. Vor allem sind es auch jene, die unter dem Druck des nationalsozialistischen Regimes weiter an Kunst- und Meinungsfreiheit geglaubt haben und ihr Wissen und ihre Kunst nicht aufgaben. RESPEKT auch den Menschen, die voller Hoffnung auf eine bessere Zeit nach dem Krieg das zerstörte Gebäude wieder aufbauten. Der Wirtschaftsaufschwung nach dem Krieg ist das Ergebnis vieler motivierter und fleißiger Menschen. So formierte sich die Lufthansa in der Claudiusstraße 1 und startete ihren internationalen Erfolgskurs.
Nicht zuletzt waren sich vor 50 Jahren die Entscheidungsträger einig die Fachhochschule Köln ins Leben zu rufen. Heute ist genau diese Technische Hochschule die größte staatliche Fachhochschule Deutschlands.
All das kann der Brunnen erzählen. Noch viel wichtiger aber ist, er soll weiter zuhören und den nächsten Generationen von großartigen Menschen berichten, die Grenzen neu definieren und beeindruckendes Schaffen.

Denn sind es nicht wir alle, die das Treppenhaus täglich durchschreiten? Am Ende soll der Brunnen uns motivieren voranzuschreiten und an unseren Zielen zu arbeiten. Vielleicht wird der Brunnen dann in einigen Jahren auch davon berichten.



Respekt

Mit RESPEKT vor dem Ort und vor allem vor den Menschen wird dem Löwenbrunnen die Möglichkeit gegeben seine Beobachtungen zu teilen. Mit RESPEKT sollten wir allen begegnen, die auch in den dunklen und schweren Zeiten die Hoffnung nicht verloren haben und an das Schöne, Gute und Neue geglaubt haben. Eben diese Zeiten erlebte der Brunnen genauso wie die schönen Feste und Versammlungen. So war es Gustav von Mevissen, der die Vision einer Handelshochschule nicht aus den Augen verlor. Aber auch Konrad Adenauer, der nach dem ersten Weltkrieg die Wiederbelebung der Universität zu Köln nach fast 120 Jahren Pause besiegelte. Vor allem sind es auch jene, die unter dem Druck des nationalsozialistischen Regimes weiter an Kunst- und Meinungsfreiheit geglaubt haben und ihr Wissen und ihre Kunst nicht aufgaben.

RESPEKT auch den Menschen, die voller Hoffnung auf eine bessere Zeit nach dem Krieg das zerstörte Gebäude wieder aufbauten. Der Wirtschaftsaufschwung nach dem Krieg ist das Ergebnis vieler motivierter und fleißiger Menschen. So formierte sich die Lufthansa in der Claudiusstraße 1 und startete ihren internationalen Erfolgskurs. Nicht zuletzt waren sich vor 50 Jahren die Entscheidungsträger einig, die Fachhochschule Köln ins Leben zu rufen. Heute ist genau diese Technische Hochschule die größte staatliche Fachhochschule Deutschlands.

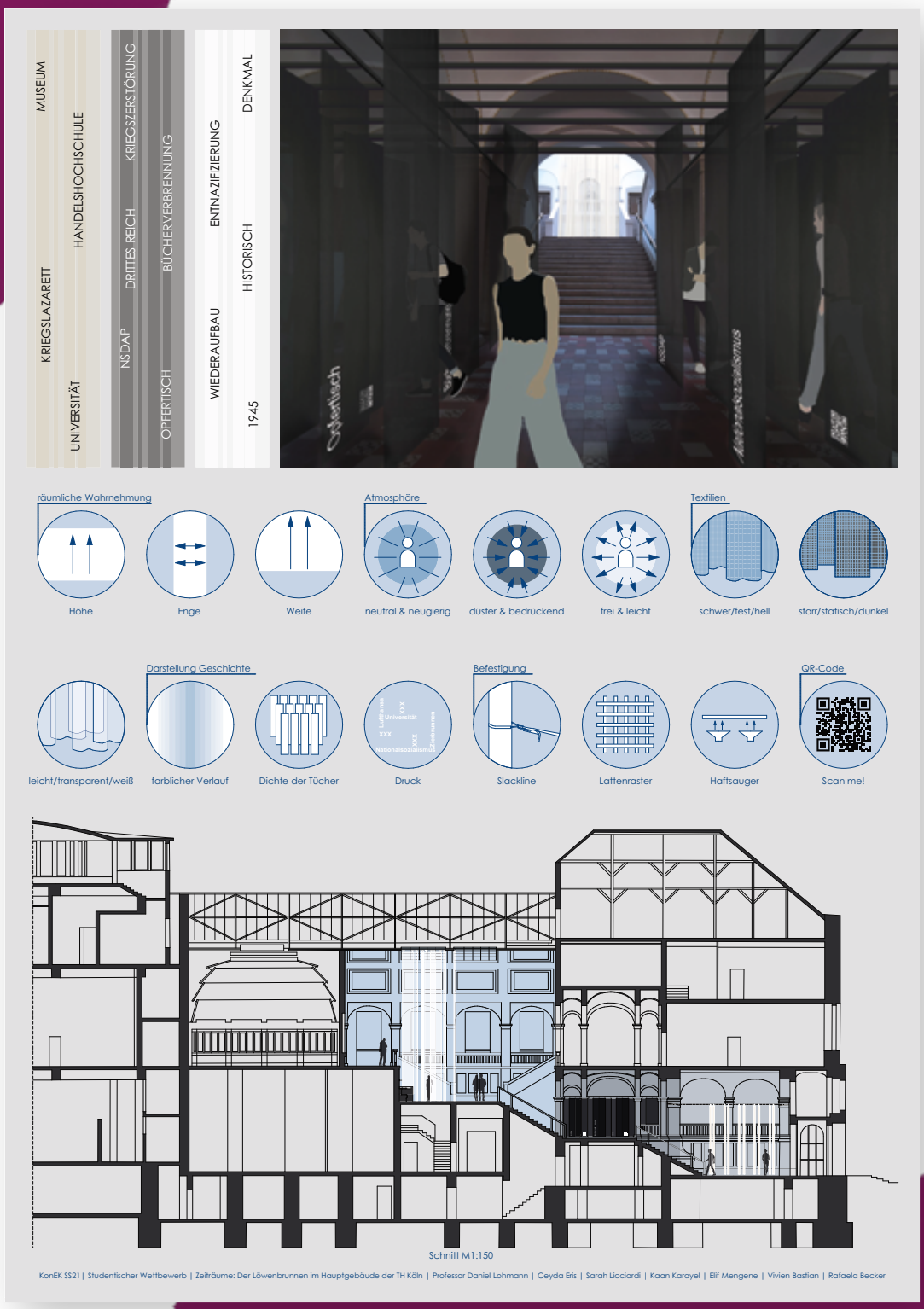
All das kann der Brunnen erzählen. Noch viel wichtiger aber ist: Er soll weiter zuhören und den nächsten Generationen von großartigen Menschen berichten, die Grenzen neu definieren und Beeindruckendes schaffen. Denn sind es nicht wir alle, die das Treppenhaus täglich durchschreiten? Am Ende soll der Brunnen uns motivieren voranzuschreiten und an unseren Zielen zu arbeiten. Vielleicht wird der Brunnen dann in einigen Jahren auch davon berichten.

Das Ausstellungskonzept besteht aus zwei Elementen: einer langfristigen Intervention am Brunnen und einer temporären Ausstellung zur Historie. Die Achse vom Römerpark bis zum Brunnen eignet sich, um den Weg der Geschichte zu beschreiten und am Ende in der Gegenwart am Löwenbrunnen anzukommen. Die ganze Achse wird markiert und führt von der ersten Säule im Park bis zum Brunnen. In unterschiedlichen Abständen finden Besucher*innen chronologisch aufgereihte Säulen mit Informationen zu den Ereignissen, die besonders hervorgehoben werden müssen. Der unterschiedlich große Abstand lässt in der Chronologie Platz für all jene, die nicht dokumentiert wurden.

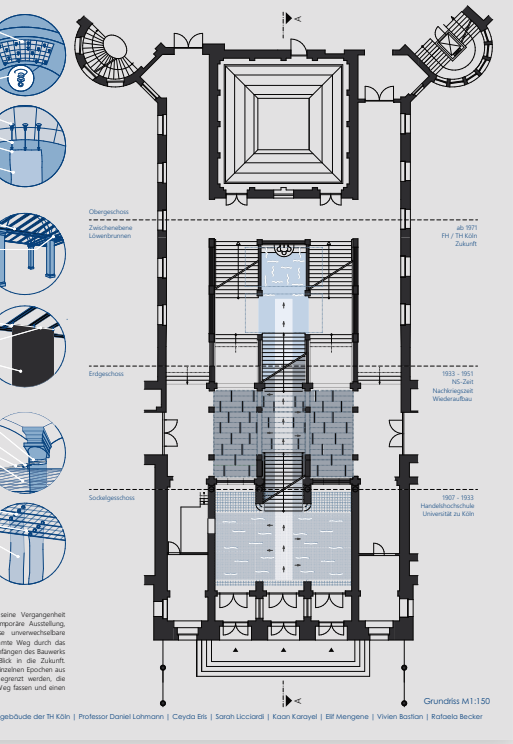
Mit der am weitesten entfernt liegenden Säule beginnt die Geschichte des Gebäudes und somit auch des Brunnens. Kurz vor dem Betreten des Gebäudes überschreiten die Besucher*innen das Denkmal der Bücherverbrennung. Dieses zeigt die Namen großer Autor*innen, welche Verfasser von wichtigen Werken der Literatur und Wissenschaft sind. Im Gebäudeinnern gelten die ersten Schritte den Menschen, die nach dramatischen Zerstörungen im Krieg dem Gebäude wieder Leben einhauchten und es wiederaufbauten. In diese großen Fußstapfen stellt sich schon bald die damalige Fachhochschule Köln. An der nächsten Säule wird ihren Gründern RESPEKT ausgesprochen. Nun ist der Blick auf den Löwenbrunnen frei.

Der sechs Meter hohe, zylinderförmige Spiegel reflektiert den Trubel im Treppenhaus. Hier sehen wir uns alle selbst am Morgen, wenn wir motiviert an die Arbeit gehen, oder abends, wenn wir stolz auf unser Tageswerk zurückblicken. Die Besucher*innen können hier verweilen und den Bewegungen im Treppenhaus – den Personen, die sich hier bewegen – Aufmerksamkeit schenken.

Team: Dominik Baumann, Jonathan Rudat, Pia Schog, Merlin Veit-Dott


MUSEUM
KRIEGSLAZARETT
HANDELSHOCHSCHULE
UNIVERSITÄT
NSDAP
DRITTES REICH
KRIEGSZERSTÖRUNG
BÜCHERVERBRENNUNG
OFFERTISCH
WIEDERAUFBAU
ENTNAZIFIZIERUNG
HISTORISCH
DENKMAL
1945
räumliche Wahrnehmung
Höhe
Enge
Weite
Atmosphäre
neutral & neugierig
düster & bedrückend
frei & leicht
Textilien
schwer/fest/hell
starr/statisch/dunkel
leicht/transparent/weiß
Darstellung Geschichte
farblicher Verlauf
Dichte der Tücher
Druck
Befestigung
Slackline
Lattenraster
Haftsauger
QR-Code
Scan me!
Schnitt M1:150
KonEK SS21 | Studentischer Wettbewerb | Zeiträume: Der Löwenbrunnen im Hauptgebäude der TH Köln | Professor Daniel Lohmann | Ceyda Eris | Sarah Licciardi | Kaan Karayel | Elif Mengene | Vivien Bastian | Rafaela Becker

TH KOELN
LOEWENBRUNNEN
SCHLEIER DER ZEIT
Blick in die Zukunft
dunkle Zeiten des Nationalsozialismus
Anfänge der Gebäudehistorie



Schleier der Zeit

Um den Löwenbrunnen wieder als Herzstück des Treppenhauses hervorzuheben und seine Vergangenheit sowie die Geschichte des Hochschulgebäudes wieder erlebbar zu machen, soll eine temporäre Ausstellung – im Eingangsbereich und Treppenhaus bis hin zum Löwenbrunnen – eben genau diese unverwechselbare Geschichte wieder in Erinnerung rufen und für alle sichtbar machen. Dabei soll der gesamte Weg durch das Treppenhaus bis zum Löwenbrunnen inszeniert werden und chronologisch von den Anfängen des Bauwerks bis in die Gegenwart führen, mit einem kleinen träumerischen und hoffnungsvollen Blick in die Zukunft.

Insbesondere die Ebenen zwischen den Treppenläufen sollen dabei zu einer Bühne für die einzelnen Epochen aus vergangenen Zeiten werden. Der Weg zum Brunnen soll durch bewegbare Barrieren abgegrenzt werden, die schon beim Betreten des Gebäudes den Blick auf den Brunnen lenken. Barrieren, die den Weg fassen und einen Raum schaffen, in den man aber auch eintauchen und diesen erkunden kann. Diese bewegbaren Barrieren sollen dabei durch Stoffe geschaffen werden, die durch unterschiedliche Methoden von der Decke abgelassen werden. Durch den Einsatz verschiedener Oberflächenbeschaffenheiten, Farben und Anordnungen der Stoffe sollen bestimmte Eindrücke und Stimmungen der jeweiligen geschichtlichen Epoche übermittelt werden. Hierbei eignet sich Textil als Material, das in einer Version flexibel und weich ist, aber in einer anderen fest und schwer. Diese Wandelbarkeit und Vielseitigkeit demonstriert metaphorisch die Vergänglichkeit der Zeit. Der Löwenbrunnen soll dabei zum Mittelpunkt des Raumerlebnisses werden: umhüllt von leichtem transparenten Stoff, der von den Dachfenstern wie Lichtkegel zum Brunnen hinunterfällt. Eine räumliche Situation, die symbolisch für die Zeit stehen soll, in der der Löwenbrunnen im Verborgenen war und fast vergessen unter der Treppe darauf wartete, wiederentdeckt zu werden.

Team: Vivien Bastian, Rafaela Becker, Ceyda Eris, Kaan Karayel, Sarah Licciardi, Elif Mengene

ZEITSTRAHL
Der Löwenbrunnen im Hauptgebäude der TH Köln
Erläuterung der Realisierbarkeit

Dzenana Canic
Rea Hajredinaj
Ammar Hesam-Zadeh
Thomas Grief
Oleksii Ponomarenko

Konzept

Stahlleuchte

Kristallines Wasser

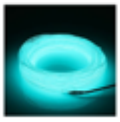
Reinkernation des Löwen

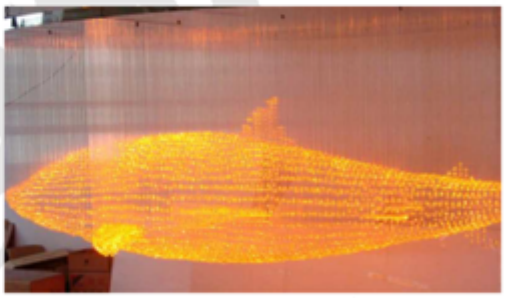
Lichtobjekte

Mittelpunkt

QR Code

Materialien





https://www.njgiant.com/customized-3d-fiber-optical-light-fiber-optic-illuminator-lighting-kit

Kosten

für Leuchter insgesamt auf Anfrage
Montageplan und Planung ?
Einzelteile ca. 5000€
Befestigung durch und über Kronleuchter ca.150€

Technology
Arts Sciences
TH Köln

Der Zeitstrahl

Das Treppenhaus im Gebäude Claudiusstraße soll durch eine Addition von Leuchtstäben an dem zentral hängenden Metallleuchter ergänzt werden und dadurch das Motiv des Löwenbrunnens in vielerlei Hinsicht aufgreifen. Schon beim Betreten des Gebäudes und Schreiten über die erste Treppe im Foyer entsteht eine Blickbeziehung zum gebauten Wasserstrahl. Dieser wandelt den Stahlleuchter metaphorisch und optisch in einen Wasserhahn um, der das schimmernde, kristalline Wasser auf den Boden der Zwischenetage fließen lässt. Der abstrahierte Strahl bricht aus seiner Vertikalen aus und wird in eine Lichtprojektion am Boden übersetzt, die zum Ursprung des Löwenbrunnens fließt, ihm so verbildlicht seine ursprüngliche Funktion zurückverleiht und ihn erneut zum Leben erweckt. Die Reinkarnation des Brunnens soll beim Betrachtenden ein Gefühl von Zyklus und Wiederaufbau auslösen.

Das Wasser in seiner funkelnden Ausführung ähnelt einem Kronleuchter und unterstreicht das edle Erscheinungsbild des Treppen-Ensembles. Es wird ein verstärkter Mittelpunkt kreiert, der aus dem Strahl und dem Leuchter besteht und zum Löwenbrunnen hinzieht. Hierbei wird zum einen auf die frühere Bebauung hingewiesen, zum anderen soll daran erinnert werden, aufmerksam zu sein und auch ein zweites Mal hinzusehen und Tatsachen zu überdenken. Sich nicht vom Großen und vom Prunk ablenken zu lassen und zwischen den Zeilen zu lesen. Befindet man sich nun also vor dem Becken und schreitet zum Brunnen nach vorne, erblickt man den ursprünglichen Brunnen, der ein Geheimnis birgt. Er ist mit einem QR-Code versehen, der dem Besuchenden nach Einscannen mit dem Smartphone ein Gedicht zur Historie des Ortes präsentiert und ihn so zum Innehalten einlädt. Das neue Gestaltungselement des Treppenhauses ist je nach Position mehrperspektivisch wahrzunehmen. Schreitet man einen der Treppenläufe, die den Brunnen umrahmen, nach oben und dreht sich zum Raum, erblickt man einen Löwenkopf aus vielen kleinen Lichtfragmenten, der die Raffinesse des Komplexes durch das Stilmittel des Bildes abrundet.

Team: Dzenana Canic, Thomas Grief, Rea Hajredinaj, Ammar Hesam-Zadeh, Oleksii Ponomarenko

Einer der größten Vorteile unserer Form von Rundgang, ist, dass der Denkmalschutz gewährleistet wird, da die interaktive Präsentation der geschichtlichen Hintergründe des Brunnens über digitale Medien erfolgt, womit keine Veränderungen an dem Brunnen und seiner Umgebung nötig sind.

Um dies, und darüber hinaus die sichere Nutzung der Daten, zu unterstützen, könnte man Geräte, worauf der Rundgang installiert ist, im Gebäude selbst herausgeben. Da auch eine Verbindung mit einer VR-Brille integrierbar ist, könnte man auch diese dem/der Besucher/in dort zur Verfügung stellen. Das ermöglicht auch eine bessere Kontrolle über Gebäude, Brunnen und Daten.

Bei Ausgabe der Geräte könnte der Rundgang auch kurz beschrieben werden, bspw. dass er außerhalb des Gebäudes startet, sich interaktive Elemente im Rundgang befinden, die durch Klicken auf Objekten ausgelöst werden. Auch könnte man hier erwähnen, dass bei der Bildergalerie, die im Eingangsbereich präsentiert wird, Hintergrundmusik läuft, was ein Headset nötig macht. Des Weiteren könnte man den Weg beschreiben, bspw. dass er nach dem Eingang weiter hoch, Richtung Brunnen verläuft, wo man den Brunnen mithilfe verschiedener Medien einmal in der Distanz- und einmal in der Detailansicht bestaunen kann. Darüber hinaus ist nicht nur der Brunnen selbst interessant, sondern auch das darüber hängende Gemälde, dessen geschichtlicher Verlauf wiederum in Form von interaktiven Elementen dem/der Besucher/in gezeigt wird.

Man hat hier also die Möglichkeit, den/die Besucher/in in den Rundgang zu leiten und ihn/sie willkommen zu heißen, was für den/die Besucher/in einen schönen Start in den Rundgang ermöglichen würde.

Ein besonderes Merkmal des Brunnens sind die Öffnungen über dem Brunnen, an denen sich in der NS-Zeit die Gedenktafeln befanden. Diese erinnern an einen dunkleren Teil der Geschichte, in der die Gauleitung das Gebäude übernommen hatte. Damals wurden von der Gauleitung Gedenktafeln aufgehängt, um an verstorbene Parteigenossen zu gedenken. Auch stand damals nicht mehr der Brunnen, sondern ein Opfertisch an dessen Stelle.

Um einerseits diesen Teil der Geschichte zu betonen, aber andererseits auch die Veränderungen und nachfolgende Umwandlung des Brunnens dekorativ zu präsentieren, war eine Idee, in diesen Lücken Glasscherben in verschiedenen Farben anzufügen. Diese sollen darauf hinweisen, dass in der Zeit ‚etwas' zu Bruch ging. Dieses ‚etwas' wurde daraufhin nicht wieder zusammengefügt (wie auch der Brunnen nicht mehr derselbe wie am Anfang ist), aber zu etwas Neuem und Schönem umgestaltet.

Da sowohl von den Seiten als auch von oben Licht auf den Brunnen fällt, könnte dies von den Glasscherben gebrochen werden, wodurch farbliche Lichter entstehen.

Man könnte den Brunnen auch dekorativ mit Pflanzen schmücken, um ihn einladender zu gestalten und mehr herausstechen zu lassen.

Orientiert haben wir uns dabei an diesem Foto, welches wir in der Präsentation von Herrn Metzner (2020, Seite 18) gefunden haben und welches den Brunnen zu Anfang seiner Entstehungszeit darstellt:

Bereits in der Einführungsveranstaltung wurde darauf hingewiesen, dass der Brunnen im Moment zwischen den Treppenaufgängen nicht auffällt und man dazu geneigt ist, daran vorbeizulaufen. Diesem soll durch die bereits beschriebenen Anpassungen, wie die Dekoration durch Pflanzen und Glas-Objekten, entgegengewirkt werden. Eine weitere Möglichkeit wären Sitzbänke, die rund den Treppensäulen angebracht werden könnten. Diese bieten eine Sitzmöglichkeit für Besucher/innen und laden dazu ein, in der Treppenhalle zu verbleiben und sich alles, das im Rundgang angeboten wird, in Ruhe anzuschauen. Da der Brunnen auch erst nach dem Außenbereich und dem Eingang präsentiert wird, wären einige über eine Pause mit Sicht auf den Brunnen sicherlich dankbar.

Außerdem wird so vermieden, dass sich Besucher/innen auf den Bänken rechts und links direkt am Brunnen setzen, was erstens den Blick für andere Besucher/innen versperren, und zweitens den Denkmalschutz gefährden könnte.

In Rundgängen ist es gängig, dass der/die Besucher/in am Anfang durch eine kurze Rede willkommen geheißen wird – entweder persönlich durch den Guide oder in anderen digitalen Rundgängen durch ein implementiertes Audio.

Dies wollten wir auch in unserem Rundgang integrieren, und da der/die Besucher/in sich zu dem Zeitpunkt im Universitätsgebäude der TH Köln befindet, fänden wir es schön, wenn dieses „Willkommen" von unserem Präsidenten Herrn Prof. Dr. Herzig ausgesprochen würde.

Es gäbe hier die Möglichkeit, entweder wie in unserem Beispielsbild eine Figur zu verwenden, die die Willkommensworte spricht, oder aber man könnte Herrn Herzig selbst als 3D-Person in das VR-Projekt einfügen.

Virtual Reality Tour

Das von uns konzipierte Virtual-Reality-Projekt ist entsprechend den realen Räumlichkeiten des Gebäudes in verschiedene Abschnitte, auch Szenen genannt, unterteilt. Diese können Besucher*innen als digitalen Rundweg begehen und sich so den Vorplatz des Gebäudes, die Eingangshalle, eine Ansicht des Löwenbrunnens – sowohl von weiter weg als auch direkt davorstehend – und das sich darüber befindende Gemälde nach Belieben anschauen. Die hierfür verwendeten 360°-Aufnahmen wurden mit der Photo-Sphere-Funktion eines Android-Smartphones erstellt. Einer der größten Vorteile unseres Rundgangs ist, dass der Denkmalschutz gewährleistet wird, da die interaktive Präsentation der geschichtlichen Hintergründe des Brunnens über digitale Medien erfolgt, so dass keine Veränderungen an dem Brunnen und seiner Umgebung nötig sind. Um außerdem die sichere Nutzung der Daten zu unterstützen, könnte man Geräte, auf denen der Rundgang installiert ist, im Gebäude selbst ausgeben. Da auch die Nutzung einer VR-Brille möglich ist, könnte man diese den Besucher*innen ebenfalls zur Verfügung stellen. Dies ermöglicht eine bessere Kontrolle über Gebäude, Brunnen und Daten.

Für unser Virtual-Reality-Projekt haben wir uns als Ziel gesetzt, den Besucher*innen durch eine multimediale Gestaltungsweise ein möglichst authentisches Erlebnis zu bieten. Aus diesem Grund haben wir neben informativen Texten und Präsentationen auch Audiomaterial verwendet. Wir haben insgesamt die Inhalte so sortiert, dass alle Informationen, die sich auf den Brunnen konzentrieren, in dessen Nähe zu finden sind, während beispielsweise die Geschichte des Gebäudes, dessen Entstehung und Nutzung unter anderem über PowerPoint-Präsentationen und eine Word Cloud im Eingang präsentiert werden.

Die Reise in die Geschichte des Gebäudes Claudiusstraße 1, und im Besonderen des heutigen Löwenbrunnens, beginnt bei der Außenansicht des Gebäudes. Bei Rundgängen ist es üblich, dass die Besucher*innen am Anfang durch eine kurze Rede willkommen geheißen werden – entweder persönlich durch den Guide oder wie in anderen digitalen Rundgängen durch ein implementiertes Audio-File. Es gäbe hier die Möglichkeit, entweder wie in unserem Beispiel eine Figur zu verwenden, die die Willkommensworte spricht, oder dieses »Willkommen« von unserem Präsidenten Prof. Dr. Herzig als 3D-Person aussprechen zu lassen.

Team: Constanze Gneist, Karoline Maike Gutkiewicz, Marianka Hillegonda Rote, Laura Wirth

MULTIPLEX

realisierung & umsetzbarkeit

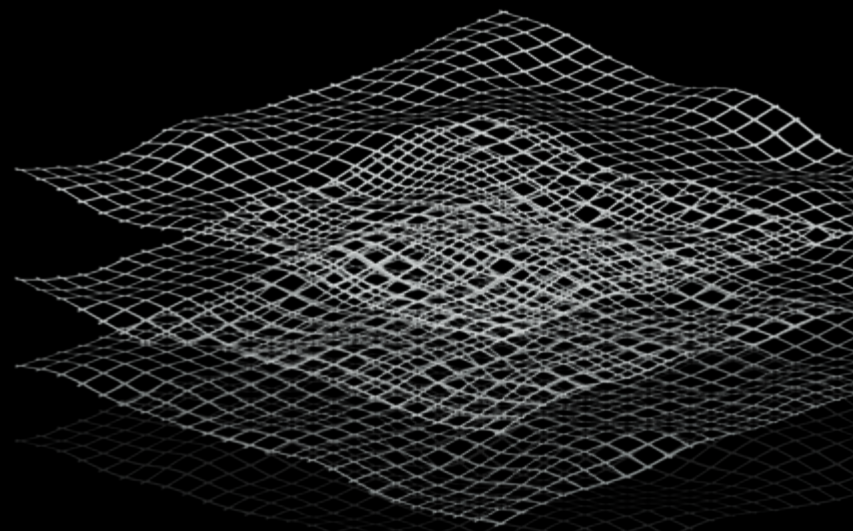
ausstellung & Kommunikation

Multiplex ist als temporäre Ausstellung konzipiert, deren Elemente permanent erhalten bleiben sollen. Über die Dauer ihres Ausstellungszeitraums - vorstellbar wären zwei Monate - ist die Soundinstallation im Gebäude an der Claudiusstraße aufgebaut und im regelmäßigen (wöchentlichen) Rhytmus erlebbar. Die Zeiten der Vorführung lassen sich an den Hochschulalltag anpassen, sollten jedoch so gewählt sein, dass die Ausstellung fernab vom geräuschvollen Lehrbetrieb besucht werden kann.

Die Ausstellung der Soundinstallation eröffnet mit einer Vernissage, zu der - anlässlich des 50. Jubiläums der Hochschule - feierlich eingeladen werden kann und wird begleitet von einer inhaltlichen Vorstellung und Diskussion des Ausstellungskonzeptes. Die Ausstellung endet mit einer Finissage.

Nach Ausstellungsende bleibt *Multiplex* - genauer gesagt die Möglichkeit, die sonifizierten Geschichten innerhalb der Räume der Claudiusstraße zu erleben erhalten. Die Soundarbeit soll digital und open access zur Verfügung gestellt werden, sodass diese über individuelle Endgeräte und Kopfhörer angehört werden kann.

Als Informationsmedium der *Multiplex* Ausstellung empfiehlt sich sowohl eine digitale Kommunikation über die Website und Social Media Kanäle der TH, als auch Printmaterialien, die in den Räumlichkeiten der Hochschule, im Eingangsbereich der Claudiusstraße und in unmittelbarer Nähe des Löwenbrunnens ausliegen können.



Team: *Henrik Bartenstein, Timocin Hasret, Simone Pasch, Max Richter, Julia Vogel*

MULTIPL

eine auditive kartierung der zeit

raum-zeit & architektur

Jeder Raum beherbergt die Kopräsenz dessen, was die Zeit als Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft kategorisiert. Zeit ist dabei nicht einfach ein neutrales Substrat, sondern in ihrer Auffassung und Messung selbst ein Code und Ausdruck des gesellschaftlichen und kulturellen Systems, das sie verwendet. Vor der Erfindung der mechanischen Uhr war alle Zeit auf die Erde oder die Bedingungen des Messwerkzeugs bezogen. Schattenuhren waren auf die Sonne angewiesen und ließen die Zeit bei Nacht und an bewölkten Tagen verschwinden, Sanduhren und Wasseruhren basierten auf der Schwerkraft, und an kalten Tagen verlangsamte sich die Zeit bis zum Einfrieren. Durch die Etablierung mechanischer Mittel der Zeitmessung kam es zu einer Verschiebung: Eine mathematisch abgeleitete Form, die nicht mit den Sinnen erfasst werden kann, sondern nur durch industrielle Prozesse erkannt und überprüft wird. Dieser Prozess des Übergangs von der menschlichen Erfahrung zur geistigen Abstraktion hat Parallelen in der Geschichte des Raums. Obwohl Zeit in den meisten westlichen Konzepten bis zu Einstein, als vom Raum getrennt betrachtet wird, ist Raum unwiderruflich mit Zeit verwoben, und seine Konzeptualisierung schon immer ein wichtiges Instrument von Herrschaft gewesen. Nicht-westliche Denkweisen, die eine integriertere Sichtweise der Raumzeit vertraten, wurden im Zuge westlicher Kolonisation und Globalisierung vielerorts vernichtet, starben aus oder ihre Geschichten sind verborgen.

Aufbauen auf den Arbeiten von Rasheedah Phillips und Black Quantum Futurism entwickelten Kevin Bernard Moultrie Daye und Bz Zhang eine architektonische Methodik, genannt EXTRAORTHOGRAPHICS, die ein nicht-progressives Verständnis von Zeit sowie architektonische Repräsentationsmodi verwendet, um die Kopräsenz zeitlicher Realitäten an einem bestimmten Ort zu visualisieren. Bei ihrer Anwendung wird ein einzelner Ort in Grundriss, Schnitt und Höhe zu verschiedenen Zeiten seiner Geschichte und projektierten Zukunft iterativ gezeichnet. Das Ergebnis ist ein experimentelles vierdimensionales Porträt eines Gebäudes in seinem raum-zeitlichen Kontext. Ein wesentlicher Bestandteil dieses Prozesses ist ein tiefes Eintauchen in die vielfältigen Geschichten und Kulturen, die in Raum und Zeit eingebettet sind. Durch die Einbeziehung von Kommentaren und Maßen wird ein anderes Verständnis dafür möglich, wie sich überschneidende Geschichten konvergieren.

sound & konzeption

Die auditive Installation
beruht in ihrer Konzept
extraorthographischen
Kevin Bernard Moultrie
Zhang und versteht sich
Adaption derselben. Die
widmet sich der Verton
chen Kopräsenz von Ve
und Gegenwarten des
im Gebäude in der Clau
macht so die multiplen
Raumes erlebbar. Die S
bezieht sich auf vier Zei
zwischen 1907 und 2021
ungszeit der Handelssc
ihrer Nutzung als Militä
während des ersten We
Nutzung durch die NSD
Zeit des Nationalsozialis
Zweiten Weltkriegs, der
und die Umnutzung de
durch die Lufthansa, bis
wärtigen Nutzung des
die Technische Hochsch
eingebettet in ihre gese
Diskurse.

Die Umsetzung der Inst
über vier verschiedene
welche jeweils in einer
Raumes platziert werde
jeweils eine Audiospur
die sich auf einen der vi
benen Zeiträume bezie
Kartierung desselben d
Audiospuren bestehen
position von Klängen,
Gesprächen aus ihrer je
und räumlichen Kontex
sowohl mit field recordi
torischem Archivmateri
experimentellen auditiv
tionen. Als klangliche In
Multiplex dienen Sound
Noisy Images (2019) vo
oder auch *Post-Geogra*
Eaze (2021) von Nick Ma
immersive Klangwelt e
welcher Reibung und W
ihren Raum haben, ohn
haftet zu bleiben.

Durch die Zuordnung d
Zeitabschnitte auf unte
platzierte Lautsprecher
sich in dessen Nahberei
ver Sound, während in
Raumes ein Überlageru
steht, welcher ein vier-d
Portrait der Raumzeit d

Multiplex

Die auditive Installation *Multiplex* beruht in ihrer Konzeption auf der extraorthographischen Methode von Kevin Bernard Moultrie Daye und Bz Zhang und versteht sich als sonifizierte Adaption derselben. Kevin Bernard Moultrie Daye und Bz Zhang entwickelten eine architektonische Methodik, genannt EXTRAORTHOGRAPHICS, die ein nicht-progressives Verständnis von Zeit sowie architektonische Repräsentationsmodi verwendet, um die Kopräsenz zeitlicher Realitäten an einem bestimmten Ort zu visualisieren. Bei ihrer Anwendung wird ein einzelner Ort in Grundriss, Schnitt und Höhe zu verschiedenen Zeiten seiner Geschichte und projektierten Zukunft interaktiv gezeichnet. Das Ergebnis ist ein experimentelles vierdimensionales Porträt eines Gebäudes in seinem raumzeitlichen Kontext.

titel & inspiration

In Samuel Delanys Novelle *Empire Star* (1966) skizziert er drei verschiedene Denkweisen: simplex, komplex und multiplex - jede mit ihren eigenen Vor- und Nachteilen. Simplexes Denken ist ziemlich einfach und geradlinig, meist schwarz-weiß ohne Grautöne. Komplexes Denken ermöglicht es, Feinheiten und Nuancen zu erfassen und zu verstehen, und verleiht der eigenen Weltsicht mehr Tiefe und ein breiteres Verständnis. Multiplexität schafft jedoch nicht nur Raum für Komplexität, sondern auch für Widersprüche. Die Vergangenheit kann die Zukunft sein, dort drüben kann hier drüben sein, und ein und dasselbe Ding kann gleichzeitig auf mehrere Arten existieren.

Auf dem Höhepunkt von Delanys Geschichte diskutieren die Figuren schließlich über den sagenumwobenen Empire Star und stellen fest, dass es sich dabei streng genommen gar nicht um einen Ort handelt. Vielmehr handelt es sich um ein hochintensives Gravitations-Raumzeit-Ereignis, bei dem sich "die zeitliche Gegenwart mit der räumlichen Vergangenheit und der möglichen Zukunft verbindet und sie völlig durcheinander geraten. Nur die multiplexesten Köpfe können dorthin gehen und wieder herausfinden".

Unsere Realität ist nicht so anders. Nur ein multiplexer Geist kann eine Welt verstehen, in der Zeit und Raum auf seltsame, rekursive Weise funktionieren und dieses Verständnis nutzen, um neue Möglichkeiten zu schaffen, die bisher unmöglich erschienen. Wir bewegen uns von der Recherche über die Fiktion zur Abstraktion und sind dabei immer in der Realität verankert. Mit *Multiplex* möchten wir einen Raum eröffnen, in dem Geschichte, Gegenwart und mögliche Zukunft im architektonischen Raum und Denken aufeinanderprallen, um alternative Kosmologien zu ermöglichen.

Die Installation *Multiplex* widmet sich der Vertonung der zeitlichen Kopräsenz von Vergangenheiten und Gegenwarten des Löwenbrunnens im Gebäude in der Claudiusstraße und macht so die multiplen Geschichten des Raumes erlebbar. Die Soundinstallation bezieht sich auf vier Zeitabschnitte zwischen 1907 und 2021: von der Gründungszeit der Handelsschule inklusive ihrer Nutzung als Militärhospital während des Ersten Weltkriegs, der Nutzung durch die NSDAP während der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, über den Wiederaufbau und die Umnutzung des Gebäudes durch die Lufthansa bis hin zur gegenwärtigen Nutzung des Gebäudes durch die Technische Hochschule – jeweils eingebettet in ihre gesellschaftlichen Diskurse.

Die Umsetzung der Installation erfolgt über vier verschiedene Lautsprecher, welche jeweils in einer Ecke des Raumes platziert werden und welchen jeweils eine Audiospur zugeordnet ist, die sich auf einen der vier beschriebenen Zeiträume bezieht – eine auditive Kartierung desselben darstellt. Die Audiospuren bestehen aus einer Komposition von Klängen, Geräuschen und Gesprächen aus ihrer jeweiligen Zeit und des räumlichen Kontexts und arbeiten sowohl mit *field recordings* und historischem Archivmaterial als auch experimentellen auditiven Abstraktionen. Als klangliche Inspiration für *Multiplex* dienen Soundarbeiten wie *Noisy Images* (2019) von Rokia Bamba, oder auch *Post-Geography w/ More Eaze* (2021) von Nick Malkin, welche eine immersive Klangwelt erschaffen, in welcher Reibung und Widersprüche ihren Raum haben, ohne in ihnen verhaftet zu bleiben. Durch die Zuordnung der sonifizierten Zeitabschnitte auf unterschiedlich platzierte Lautsprecher im Raum ergibt sich im jeweiligen Nahbereich ein distinktiver Sound, während in der Mitte des Raumes ein Überlagerungseffekt entsteht, welcher ein vier-dimensionales Porträt der Raumzeit darstellt.

Multiplex ist als temporäre Ausstellung konzipiert, deren Elemente permanent erhalten bleiben sollen. Über die Dauer ihres Ausstellungszeitraums – vorstellbar wären zwei Monate – ist die Soundinstallation im Gebäude an der Claudiusstraße aufgebaut und im regelmäßigen (wöchentlichen) Rhythmus erlebbar. Die Zeiten der Vorführung lassen sich an den Hochschulalltag anpassen, sollten jedoch so gewählt sein, dass die Ausstellung fernab vom geräuschvollen Lehrbetrieb besucht werden kann. Die Soundarbeit soll digital und Open Access zur Verfügung gestellt werden, sodass diese über individuelle Endgeräte und Kopfhörer angehört werden kann.

Team TH²O Fountain von Silvan Stegne, Marie Joelle Warning, Fenja Eesmann und Antonia Fischer

„TH²O Fountain“

Wasser für Alle

Ortsbezogene dauerhafte Installationen des Löwenbrunnens

TH²O Fountain - der Neue Trinkwasserbrunnen mit Sprudel und Stillem Wasser der TH Köln

Die Überleitung eines stillgelegten historischen Brunnens durch die Ergänzung von neu gestalteten Interieur Design Elementen und innovativer Technik in eine neue (zeitgemäße) Funktion mit Mehrwerten. In Zusammenarbeit mit der Glasfachschule Rheinbach und der Unterstützung der Grohe Haustechnik und der Stadtwerke Köln.

In Kooperation mit

SWK Stadtwerke Köln GmbH

GROHE atip:tap

Staatliche Glasfachschule Rheinbach
Berufskolleg Glas · Keramik · Grafik- und Mediendesign des Landes NRW · Europaschule mit Beruflichem Gymnasium

Trinkwasserbrunnen

- historischer Ursprung
- innovativ
- nutzerorientiert
- zukunftoriertet
- selbsttragend (kosten)
- nachhaltig
- gesund
- gutes Image

-still,sprudel
-gekühlt
-gefiltert

Erweiterung einer Wasseraufbereitungsanlage

normal water | **sparkling water** | **(optional) hot water**

TH²O Fountain – Wasser für alle

TH²O Fountain – der neue Trinkwasserbrunnen der TH Köln mit Sprudel und stillem Wasser. Die Überleitung eines stillgelegten historischen Brunnens durch die Ergänzung von neu gestalteten Interieur-Design-Elementen und innovativer Technik gibt ihm eine neue (zeitgemäße) Funktion mit Mehrwerten. Das Projekt könnte in Zusammenarbeit mit der Glasfachschule Rheinbach und mit Unterstützung durch die Grohe Haustechnik und die Stadtwerke Köln realisiert werden.

Gestaltetes Wasser ist stets als architektonisches Element zu verstehen, das nicht frei, sondern innerhalb eines dichten räumlichen und inhaltlichen Beziehungsgeflechtes steht. Der Ort bestimmt wesentlich die Wirkung eines Gestaltungselementes.

Das Gebäude Claudiusstraße 1 ist mit seiner individuellen Besonderheit, seinen übergeordneten Beziehungen, historischen Schichten und seinem räumlich-formalen Kontext maßgebend für die schlüssige Konzeption und gestalterische Durcharbeitung eines Elementes.

Die vier Elemente im Überblick:

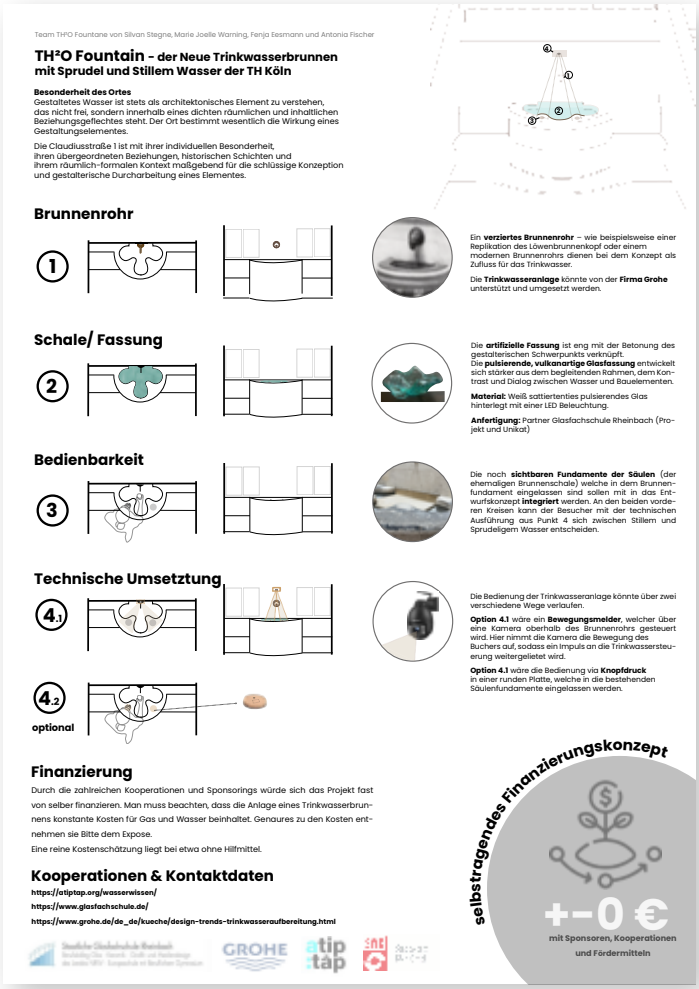
Brunnenrohr
Ein verziertes Brunnenrohr – mit beispielsweise einer Replikation des Löwenbrunnenkopfes – dient bei dem Konzept als Zufluss für das Trinkwasser. Die artifizielle Fassung ist eng mit der Betonung des gestalterischen Schwerpunkts verknüpft.

Team: Fenja Eesmann, Antonia Fischer, Silvan Samuel Stegne, Marie Joelle Warning

Schale / Fassung
Die pulsierende, vulkanartige Glasfassung entwickelt sich stärker aus dem begleitenden Rahmen, dem Kontrast und Dialog zwischen Wasser und Bauelementen.

Bedienbarkeit
Die noch sichtbaren Fundamente der Säulen (der ehemaligen Brunnenschale), welche in das Brunnenfundament eingelassen sind, sollen mit in das Entwurfskonzept integriert werden. An den beiden vorderen Kreisen kann sich der Besucher mithilfe der technischen Ausführung zwischen stillem und sprudeligem Wasser entscheiden.

Technische Umsetzung
Die Bedienung der Trinkwasseranlage könnte über zwei verschiedene Wege erfolgen. Option 1 wäre ein Bewegungsmelder, welcher über eine Kamera oberhalb des Brunnenrohrs (optional) gesteuert wird. Hier nimmt die Kamera die Bewegung des Besuchers auf, sodass eine Funktion der Trinkwassersteuerung ausgelöst wird. Option 2 wäre die Bedienung via Knopfdruck in einer runden Platte, welche in die bestehenden Säulenfundamente eingelassen wird.

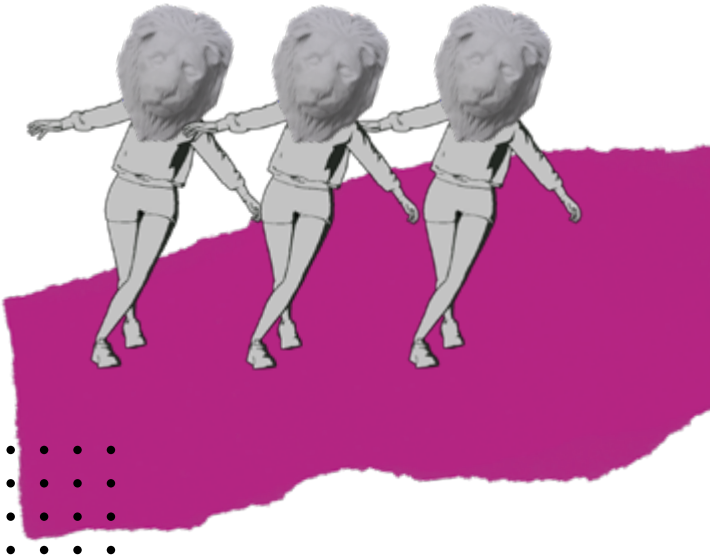


Impressum

Herausgeber Der Präsident der TH Köln
Redaktion Referat Kommunikation und Marketing
Monika Probst, Wiebke Ignatz
Gestaltung und Grafik Anna Wöffen
Redaktionsanschrift Gustav-Heinemann-Ufer 54, 50968 Köln
+49 221-8275-3948, insideout@th-koeln.de
Copyright TH Köln, 2022

Bild-/Grafiknachweis Rheinisches Bildarchiv rba_062574a (S. 4), Ruth Hallensleben (S. 4),
Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW Köln (S. 4), Thilo Schmülgen/TH Köln (S. 5), Esra Cinar (S. 5)

Druckerzeugnis
www.natureoffice.com/DE-275-272DEM6
klimaneutral
durch CO2-Ausgleich



th-koeln.de